

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 69

Mittwoch, 21. März 1928

35. Jahrgang

Notprogramm - Programmnot

Landbundssozialismus als Ausweg aus der Agrarkrise

Es ist eine groteske von ungewöhnlicher Blumpheit, die der Bürgerblock in der letzten Stunde seiner politischen Saison über die Bühne gehen läßt. Man halte sich vor Augen: vier Jahre lang, so beklammert heute der Landbund, hat die Landwirtschaft von der Substanz ihrer Betriebe statt vom Ertrag gelebt. Und während dieser gleichen vier Jahre löste ein bürgerliches Kabinett das andere, ein Landbundesminister den anderen ab, ohne etwas dagegen zu tun. Die enorme Verschuldung großer Teile der Landwirtschaft datiert laut Ausweis des Instituts für Konjunkturforschung zum weitaus größten Teil aus den Jahren 1924 bis 1925; im Frühjahr 1928 endlich, eine Minute bevor der Vorhang fällt, bringt Herr Schiele sein Notprogramm heraus. Die deutschnationalen Bauernorganisationen schmelzen der deutschnationalen Regierung sozusagen alle Fenster ein und rufen dabei unentwegt: Wählt deutschnational! Ein übles Theater, eine üble Regie, ein naives Publikum.

Mit der Heppetsche wird in diesen Tagen das Notprogramm des Bürgerblocks durch die gesetzgebenden Instanzen gesagt. Ein Verfahren, das, gemessen an der Größe der Agrarkrise und der Bedeutung der Reformvorschläge, ein Standal erster Ordnung ist.

Die Vorschläge des Reichsernährungsministers umfassen zwei Arbeitskomplexe: Umschuldung und Abfah.

Zur Umschuldung unfundierter schwebender Verbindlichkeiten, Wechsel- und Personalschulden in zweifelhafte Hypothekendarlehen soll eine Anleihe von 200 Millionen Mark im Auslande aufgenommen werden, deren Garantien zu je einem Drittel das Reich, die Länder und die Kommunen bilden müssen. Das Reich will, bevor diese Mittel fließen, 100 Millionen Mark Zwischenschuld durch Reichsschatzwechsel verfügbar machen. Berücksichtigung sollen nur solche Betriebe finden, deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Umschuldungskredits gesichert erscheint. Die Zuerteilung des Kredits wird von der Entscheidung eines Ausschusses abhängig gemacht, dem die Hauptgläubiger (Genossenschaften, Kreditinstitute, Banken, Handel usw.), die amtliche Berufsvertretung, Reich, Staat, und Kommunalverband angehören. Ähnlich zusammengesetzte örtliche oder bezirkliche Unterausschüsse sind zur Prüfung der einzelnen Anträge vorgesehen.

Die Abfahregulierung - daß sie an Stelle der Zuzusperren in das Zentrum der Betrachtung gerückt wird, ist grundsätzlich richtig - soll durch ein Netz von Organisationen und Einrichtungen im Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern bewirkt werden. Sie sollen die landwirtschaftliche Produktion in Perioden des Ueberschusses auffangen und nach Möglichkeit konservieren (bei Vieh, Schweinen, Kartoffeln, Molkereiprodukten); sollen die Standardisierung der Waren erzwingen und ihren Versand rationalisieren (bei Milch, Butter, Eiern, Gemüse, später auch Obst), und damit die heimische Landwirtschaft in dieser Hinsicht den fortgeschrittenen Nachbarländern angleichen. Für diese Pläne wird ein Betrag von insgesamt 39 Millionen Mark sowie die Garantie für weitere 22 Millionen angefordert.

Zur Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die heute ein wirres Gestrüpp gesunder und morscher Organisationen bilden, wird eine Summe von 25 Millionen für notwendig gehalten.

Endlich will man das Gesetz über die Rentenbankkreditanstalt dahin abändern, daß sie durch Erweiterung ihrer Befugnisse das landwirtschaftliche Zentralkreditinstitut wird.

Wenn man's so liest, will es ganz leidlich scheinen. Regelung des Abfahes, Festlegung der Preise, einheitliche Leitung des Genossenschaftswesens und der Kreditverteilung: das alles sind Grundfänge, die wir seit Jahr und Tag vertreten haben, ohne Gehör zu finden. Mit Recht haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hilferding und Dr. David das Notprogramm des Landbundesministers Schiele ein Stück prinzipiellen Sozialismus genannt. Allerdings: wo die Praxis anfangen sollte, ist die Weisheit der Herren aus dem Ernährungsministerium am Ende.

Tausend Fragen steigen hoch, denen nichts antwortet als ein Achselzucken und ein Schweigen. Wer soll das Risiko der Kreditbegebung an die einzelnen Betriebe tragen? Die Garantie des Reiches, der Länder und der Kommunen darf nicht dazu verleiten, daß man leichtsinnig und gewissenlos überschuldete Betriebe über Wasser zu halten sich bemüht. Warum kräutert man sich, die Preußenbank als das Genossenschaftsinstitut anzusprechen und ihm die 25 Millionen Mark zu übertragen? Warum muß wie

man andeutet, noch wieder eine neue Zentrale geschaffen werden? Wie soll die große, rätselhafte „Vieh- und Fleischwertergesellschaft“, ein Gegenstück zur Reichsgetreidegesellschaft, funktionieren? Der Reichsfleischkommissar kann weder die feste Basis der stabilen Fleischpreise, d. h. die festen Futtermittelpreise, noch die fehlenden örtlichen Lieferungsverbände im Landbunde schaffen. Wie kann man das Dach richten wollen, bevor Fundamente und Mauern stehen? Wer soll die 30 Millionen Notgelder erhalten, aus denen Kartoffelflockenfabriken, Einfäuerungsanlagen, Eierfammelstellen, Kühlhäuser, Kollschneuren errichtet und ausgebaut werden sollen? Soviel Fragen, soviel Rätsel, Rätsel, deren Lösung die Regierung bislang völlig schuldig geblieben ist.

Wir wintern ein Gebirge von Akten, ein Heer von Bureau-

kraten, eine Armee von Spekulanten. Einen Hoebusismus von gigantischer Länge.

Rund heraus gesagt: Das Notprogramm der Regierung scheint uns eine Sanierungsaktion des Landbundes zu sein. Und solchen Aktionen stehen wir mit dem ganzen Mißtrauen derer gegenüber, die wissen, daß während der letzten vier Jahre mindestens 4 Milliarden an Volksvermögen verpulvert worden sind, die in erster Linie das Konto des Landbundes belasten. Man frage die Bauern, was die Stahlhelmsoldaten, die als Geschäftsführer der Landbundesgenossenschaft allerorten fungierten, unsere Klein- und Mittelbauern gekostet haben! Wieviel Bauernhöfe sie ruinieren durften!

Das Notprogramm der Regierung ist ein Stück Ratlosigkeit, das seine Wühre in dem erborgten Mantel sozialistischer Gedanken nicht verbergen kann. Ein Stück Landbundssozialismus, Pseudo-sozialismus, von echtem Sozialismus so grundverschieden wie die Bureaokratie vom Leben.

Notprogramm? Programmnot! Wie kann man auch in vier Tagen nachholen wollen, was man in vier Jahren versummt hat.

Landbundrevolte in Schlesien

Organisierte Sturmtrupps gegen die Behörden

Der Landbund, die Organisation der Großbauern und der junkerlichen Großagrarier, schreckt vor den revolutionärsten Mitteln nicht zurück, wenn es sich darum handelt, die materiellen Vorteile der Großbauern selbst auf Kosten der Kleinrentner zu sichern. Er geht jetzt dazu über, nicht nur zu demonstrieren, sondern auch tätlichen, sogar bewaffneten Widerstand zu leisten.

Ueber solche Fälle offener Rebellion gegen die Staatsgewalt wird uns neuerdings aus dem Kreise Nimpisch in Schlesien berichtet:

Vor kurzem sollte in dem Dorfe Groß-Nienitz eine Versteigerung wegen Steuerrückständen gepfändeter Sachen stattfinden. Der Landbund bot in diesem Dorfe nicht weniger als 150 Mann aus anderen Gemeinden auf, um die Versteigerung zu verhindern. Kein Fleischer, dem keine eigenen Knochen lieb waren, durfte es wagen, etwa ein Gebot auf das zur Versteigerung kommende Vieh abzugeben! Der Gemeindevorsteher wurde von der randalierenden Menge verhört und beleidigt. Selbstverständlich wurde von diesen „Notleidenden“ der alkoholische „Fronteiss“ reichlich konsumiert. In der Spitze dieses

offenen und organisierten Widerstandes gegen die Staatsgewalt

standen der Vorsitzende des Landbundes von Kehr, sowie die Junfer von Rischhofen und von Schimpf, ferner der Kreisdeputierte Rikler und andere. Der Gemeindevorsteher, der eine solche Szene noch nicht erlebt hatte, kam ganz erschüttert zum Landrat, um ihm zu melden, daß der Landbund seine amtlichen Anordnungen gewalttätig verhindere!

Als etwas später eine andere Versteigerung in der Gemeinde Langenöls stattfinden sollte, die etwa 1200 Einwohner zählt, forderte der Landrat rechtzeitig zum Schutze der Amtshandlung Schuttpolizei an. Sie wurde auch gestellt, und zwar eine Gruppe von 20 Mann.

Der Landbund aber zog aus der ganzen Umgegend seine Anhänger zusammen, die mit Pferd und Wagen sowie mit Automobilen nach Langenöls strömten und dort - mehr als 1000 Mann stark - drohend den Schuttpolizisten gegenübertraten.

Auch hier wurde die amtliche Versteigerung gepfändeter Dinge gewalttätig verhindert, weil sich die Polizeigruppe zu schwach fühlte und angesichts der Uebermacht nicht von der Waffe Gebrauch machen wollte! Wie wir hören, soll zu der nächsten Versteigerung in der gleichen Gemeinde erhebliche polizeiliche Verstärkung herangezogen werden, um die Staatsautorität selbst gegen den allmächtigen Landbund zu sichern.

Es handelt sich nur um ein deutschnationales Wahlmanöver, angezettelt, um die Leidenschaften des Landvolkes von den

Mißerfolgen deutschnationaler Regierungspolitik abzulenken und gegen die Städter zu hegen. Wenn es dazu noch eines Beweises bedürft hätte, so ist er unter anderem darin zu finden, daß in dem erwähnten Kreise Nimpisch mehr als 40 Gemeinden ihre Steuerpflicht gegen den Staat voll erfüllt haben, trotzdem sie unter nicht weniger schwierigen Verhältnissen leben als diejenigen, in denen jetzt die Rebellion inszeniert wurde. Besonders die Kleinrentner haben mit wenigen Ausnahmen ihre Steuern voll bezahlt, andere wollen wohl bezahlen, aber aus Furcht vor dem Terror des Landbundes, der offen zum Steuerfreikampf auffordert, wagen sie nicht, ihre Abgaben zu leisten. Kennzeichnend ist, daß die gewalttätig verhinderten Versteigerungen gerade bei Besitzern vorgenommen werden sollten, die

Agararierumult

In Nyrich führten die vom Landbund ausgehenden Bauern das Finanzamt.



Der Bürgermeister: „Herr Baron, um Gotteswillen, was soll dabei nur herauskommen?“
Der Großagrarier: „Was dabei herauskommen soll? - Na, ich denke: für meine dummen Bauern ein Landfriedensbruchprozeß und für mich eine siebenstellige Subvention!“

bei bestem Boden und bei glänzender Wirtschaft nur mit 3 bis 8 Proz. verschuldet sind und deshalb ganz unabweisbar in der Lage wären, ihre Steuerpflicht zu erfüllen. Aber die Besitzer wollen nicht und glauben, durch die Hilfe des Landbundes von ihren Verpflichtungen befreit zu werden.

Wie's gemacht wird

Weimar, 20. März (Eig. Drahtb.)

Vor einigen Tagen berief der Zentralvorstand der Christlich-nationalen Bauernpartei, Gutsbesitzer Baum, eine Landbundesversammlung für Eisenberg in Thüringen mit der Drohung ein, daß das Reichsministerium bestraft würde. Diese Versammlung hat eine Resolution gefaßt, die den Gipfel aller bisherigen Landbundesdrohungen darstellt. Darin heißt es u. a.:

1. Wir üben äußerste Zurückhaltung im Verkehr mit Nichtmitgliedern, da wir es als ehrenrührig ansehen, heute nicht dem Landbund anzugehören.
2. Wir leisten Nichtmitgliedern, auch wenn sie zur Nachbarschaft oder Verwandtschaft gehören, keinerlei Gefälligkeiten mehr.
3. Nichtmitgliedern leisten wir keinerlei Führen, weder Geld- noch Privatfuhren (z. B. bei Hochzeiten, auch nicht für Geld).
4. In Brandfällen leisten wir nur Vörschüsse. Die übrigen Hilfsmaßnahmen unterlassen wir grundsätzlich und unter allen Umständen.
5. Handwerker, soweit diese im Nebenberuf Landwirte sind, aber nicht dem Landbund angehören, beauftragen wir nicht mehr mit der Durchführung von Arbeiten.
6. Wir besuchen in Zukunft nur noch solche Gastwirtschaften, deren Inhaber oder Pächter Mitglieder des Landbundes sind.
7. Das Sprunggeld für Bullen wird für Nichtmitglieder in jedem Falle um 50 v. S. erhöht, soweit nicht andere Bestimmungen diesem Beschluß entgegenstehen.

Diese Beschlüsse gelten als letzte Mahnung an alle Nichtmitglieder des Landbundes, sich unserer Bewegung anzuschließen. Wie werden jeden, der sich nicht bis zum 1. April unserer Bewegung angeschlossen hat, in der Landbundeszeitung veröffentlichen. Ebenso verlangen wir, daß ein jeder Landwirt, der jetzt oder später ausreisen sollte, in der Thüringischen Landbundeszeitung veröffentlicht wird.

Der demokratische Innenminister des Freistaats Thüringen erklärte, über diese haarsträubenden Drohungen zur Rede gestellt, daß er nichts gegen sie einwenden habe. Andere Parteien hätten auch schon derartige Drohungen ausgesprochen.

Notprogramm im Ausschuss verabschiedet

Berlin, 21. März (Radio)

Der Hauptausschuss des Reichstages hat gestern abend das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft verabschiedet. Die Verteilung der ausgeworfenen Mittel soll auf Grund von Richtlinien erfolgen, die mit Zustimmung des Reichsrates und eines 28-köpfigen Ausschusses des Reichstages festgelegt werden soll. Der Ausschuss nahm u. a. folgende Entschlüsse an: „Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Pfändungen und Zwangsversteigerungen bei mit Koggenbank-Spantheken belasteten Klein- und Mittelbetrieben aufzuhalten und die Vermittlungsstellen anzuweisen, sofort die notwendigen Mittel aus dem der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Fonds zwecks Umschuldung der hoch belasteten häuerlichen Betriebe anzufordern.“

Rein Vortwärtskommen mit Russland

Drei deutsche Ingenieure sitzen noch im Gefängnis in Moskau weiß man selbst nicht genau wer / Neue Schritte des deutschen Botschafters

Berlin, 21. März (Radio)

Die Sowjetregierung hat die Reichsregierung offiziell immer noch nicht wissen lassen, warum im Donezgebiet deutsche Ingenieure und Monteure verhaftet wurden. Man ist deshalb nach wie vor auf die Angaben der bolschewistischen Blätter angewiesen. Was dort neuerdings über die Gründe behauptet wird, ist geradezu lächerlich. Danach wird den deutschen Ingenieuren ganz allgemein die Verbindung mit gegenrevolutionären Elementen und die Annahme von Geldern der ehemaligen Besitzer von Donez-Unternehmungen zum Zwecke der Zerstörung vorgeworfen.

Der deutsche Ingenieur Goldstein, der nach mehrjähriger Haft auf freien Fuß gesetzt wurde, hat am Dienstag die Rückreise nach Deutschland angetreten. Der ebenfalls inzwischens aus der Haft entlassene Monteur Wagner befindet sich zurzeit noch in Charkow. Insgesamt sitzen gegenwärtig noch 3 deutsche Ingenieure im Gefängnis zu Moskau. Die anfängliche Behauptung, daß sich unter den Gefangenen u. a. ein Mann namens Koster befindet, hat sich nicht bestätigt. Es ist bezeichnend, daß genaue Personalien über die verhafteten Deutschen selbst bei der russischen Regierung noch nicht vorliegen, obwohl die Verhaftungen jetzt schon mehr als 14 Tage zurückliegen. Der deutsche Botschafter in Moskau, der im Auftrag des Auswärtigen Amtes in Berlin fast jeden Tag zur Förderung der Angelegenheit im russischen Außenministerium vorpricht und erst am Dienstag mit Tschitscherin eine ausführliche Besprechung führte, hat u. a. auch auf den unwürdigen Zustand hingewiesen, daß bis heute die genauen Personalien der verhafteten deutschen Ingenieure noch nicht zu haben seien.

Altes Unrecht wird Gesetz

Das Kriegsschadenschlußgesetz vor dem Reichstag

Die Regierungsparteien brücken sich um die Verantwortung

Im Reichstag wurde am Dienstag in der Wandelhalle viel gelaßt und gewinkt auf Kosten eines deutschen nationalen Berliner Morgenblattes. Dieses Organ monarchistischer Intelligenz ist einer republikanischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Unter hervorragender Beteiligung des sozialdemokratischen Abg. Dr. Landsherg soll sich ein Liebesbündnis Geheimkomitee der drei Weimarer Parteien gebildet haben, um jetzt schon die Ministerlisten für die etwa nach der Wahl kommende republikanische Koalition aufzustellen. Von allen Seiten her melbten sich scharf Ministeraspiranten bei dem sozialdemokratischen Abg. Landsherg an, der selber von diesem Stellenvermittlungsbureau für Minister erst aus der deutschen nationalen Zeitung erfahren hat.

Im Plenarsitzungsraum ging ohne Debatte der Haushalts des Reichstages über die Bühne. Der Antrag für die Benutzung von Luftfahrzeugen durch Reichstagsmitglieder wurde von 26.000 auf 10.000 Mark gekürzt. Die Regierung der Abgeordneten, sich dem Luftverkehr anzuvertrauen, scheint also nicht sehr groß zu sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Benutzung der Luftfahrzeuge einen erheblichen Aufschlag aus der Privatkasse der Abgeordneten bedeutet. Der Antrag für Reichstagsdrucksachen wurde auf 550.000 Mark erhöht. Einen erheblichen Teil dieser Summe verschlingt der Druck der Arbeiten des Untersuchungsausschusses über die Kriegsschuld. Für die im August d. J. in Berlin tagende Interparlamentarische Union, dieses Weimarer Parlament aller Nationen, bewilligte der Reichstag 10.000 Mark. Statt des ersten Teilbetrages von 1,2 Millionen Mark für den Neubau eines Reichstagsverwaltungs- und Arbeitsgebäudes werden nur 200.000 Mark bewilligt. Bei einem kommunistischen Antrag, der den Anstellten des Reichstagsrestaurants auch in der Sommerpause eine teilweise Entschädigung gewähren will, erweist sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. Nach der Wiedereröffnung wird der Antrag mit Zustimmung der Kommunisten dem Reichstagsvorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

Das Haus tritt dann in die Beratung einer Materie ein, die seit Jahren hunderttausende Volksgenossen in steigender Erregung hält und neulich zu dem mißlungenen Bombenattentat des Auslandsdeutschen Langkooz geführt hat:

2. und 3. Beratung des Schadenschlusses zur endgültigen Regelung der Einzahlungen und Gewaltschäden (Kriegsschadenschlußgesetz)

Es handelt sich vor allem um die Entschädigung der vor dem Kriege im Ausland ansässig gewordenen Deutschen, deren Vermögen konfiszieren und dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden ist. Laut Artikel 287 des Verfallartikels des Versailler Vertrags ist das Deutsche Reich verpflichtet, seine geschädigten Staatsbürger zu entschädigen. Ein solches Entschädigungsgesetz ist schon während der Inflation verabschiedet worden. Die Summen sind selbstverständlich durch die Inflation verschlungen und dadurch den Geschädigten nicht zugutegekommen. Ein späteres Reichsentchädigungsgesetz versuchte einen Schlussstrich unter die ganze Angelegenheit zu ziehen. Nach der Stabilisierung ist aber bei den vielen Liquidationsgeschädigten eine neue Bewegung emporgewachsen. Zunächst versuchte die Regierung, diese Bewegung durch Richtlinien über eine Nachentschädigung zu beschwichtigen. Das ist nicht gelungen. Nun liegt das Entschädigungsgesetz vor, das die Sache endgültig finanziell bereinigen soll. Die gesamte Schadenssumme wird von der Reichsregierung auf 18 Milliarden Mark, von den Interessentenverbänden auf 18 Milliarden Mark beziffert. Eine Milliarde sind schon durch die Nachentschädigung ausgezahlt worden. Das jetzige Schlußgesetz rechnet mit einer weiteren Entschädigung von 1,3 Milliarden Mark. 165 Millionen sollen sofort ausgezahlt werden, die übrige Summe in Raten bis zum Jahre 1946. Die Reichsregierung wollte ursprünglich eine 100prozentige Entschädigung nur für diejenigen gewähren, die einen Schaden bis zu 2000 Mark erlitten haben. Die Sozialdemokratie verlangte im Ausschuss, und verlangt es im Plenum wieder, eine Entschädigung von 100 Prozent bis zu einer Gesamtschadenssumme von 10.000 Mark. Im Ausschuss ist es der Sozialdemokratie nur gelungen, die 100prozentige Entschädigung bis zu 5000 Mark zu erreichen. Es ist zu befürchten, daß auch im Plenum über dieses Ziel nicht hinaus gegangen wird. Leider ist es der Sozialdemokratie auch nicht gelungen, besondere soziale Zuwendungen für die notleidenden kleinen Geschädigten bis zu 2000 Mark Schadenssumme zu erreichen.

Den sozialdemokratischen Standpunkt vertrat in einer klaren, sehr wirkungsvollen Rede der Abg. Buchwitz. Er verwies darauf, daß hier 400.000 Volksgenossen in Betracht kämen. Die Regierung habe es seit Jahren an jeder Fühnung fehlen lassen. Die Liquidationsgeschädigten seien erbittert, wenn sie die Berücksichtigung der Ruhrinduzierten und die Haltung der bürgerlichen Parteien bei der Kürzungen abfindung sehen. Buchwitz rügte die viel zu geringe Dotierung des Härtefonds, denn die 37 Millionen würden nicht ausreichen. Er erklärte, daß die Sozialdemokratie dem Gesetz in der jetzigen Form ungenügende Form nicht zustimmen werde, weil die kleinen Geschädigten den wenigen hundert großen Geschädigten geopfert würden.

Der deutschnationale Abg. Dr. Schneider versuchte, das Diskussionsthema auf die Reparationsfrage und auf die

Dawesgesetze abzuschließen. Er meinte, die Erfüllungsbereitschaft gegenüber dem Ausland sei bei manchen Leuten härter als gegenüber den eigenen Volksgenossen. Erst sozialdemokratische Zurufe mußten ihn darauf aufmerksam machen, daß seine Partei durch ihre Minister seit Jahr und Tag montier von dieser Erfüllungsbereitschaft zeigen als jemals Minister vorher.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schetter gab den ungenügenden Inhalt des Gesetzes zu. Er machte der Regierung, in der Gesamtheit ununterbrochen Zentrumsmittler gefaßt haben, den Vorwurf, daß sie seit Jahren die Förderung dieser Angelegenheit vernachlässigt habe. Jetzt trage die ganze Sache einen unbefriedigenden Charakter. Auch der deutschvolksparteitische Abg. Dauch hatte viel an dem Gesetz zu kritisieren. Er hieß im übrigen eine moralisch entrüstete Rede über barbarische Kriegshandlungen. Selbstverständlich steht er das Kriegsverbrechen nur bei den anderen. Nachdem noch eine Reihe von weiteren Rednern gesprochen hatte, so der Kommunist Landsherg, der ebenfalls das Gesetz ablehnte, wurde die weitere Aussprache auf Mittwoch vertagt.

Lohnerhöhung sachlich nicht gerechtfertigt!

Das trägt die Reichsbahn zu sagen!

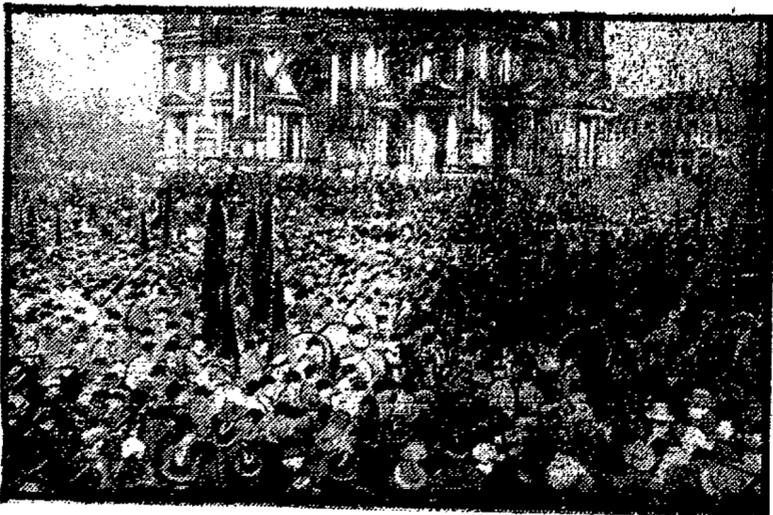
Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreiks bei der Reichsbahn, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Organisationsvertreter haben vor dem Schlichter, Staatssekretär a. D. von Müllendorff, noch einmal ihre Forderungen vorgetragen und eingehend begründet. Sie haben dabei mit besonderem Nachdruck auf Fälle geradezu erbärmlicher Bezahlung in Höhe von etwa 110 bis 115 Mark im Monat hingewiesen. Die Vertreter der Reichsbahnhauptverwaltung haben wie bei den Parteiverhandlungen wieder mit einer Ueberfülle von Zahlen operiert. Der kurze Sinn ihrer langen Zahlenreihen war: Die Reichsbahnhauptverwaltung macht kein Zugeständnis. Sie lehnt eine Lohnerhöhung nicht nur ab, weil sie angeblich kein Geld dafür hat, sondern — wie die Vertreter der Reichsbahnhauptverwaltung betonten — vor allem deshalb, weil eine Aufbesserung der Löhne sachlich nicht gerechtfertigt sei. Um 7 Uhr abends wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Mittwoch vormittag 10.30 Uhr vertagt. Voraussichtlich wird es am Mittwoch zu einem Schiedsspruch kommen.

Die Milchmädchenrechnungen der Reichsbahnhauptverwaltung mit allerhand Durchschnittszahlen, die dazum sollen, daß eine Erhöhung der Löhne nicht notwendig ist, sind reichlich lächerlich und überflüssig. Die großen Mathematiker der Reichsbahnhauptverwaltung rechnen einfach sämtliche Bezüge, auch die Ueberstunden, Sonntagsarbeit usw. in Hauch und Bogen zusammen und dividieren dann darauf los. Daß mit den dabei herauskommenden Durchschnittszahlen in der Lohnfrage der Eisenbahnarbeiter im allgemeinen wie in ihren besonderen Gruppen absolut nichts anzufangen ist, liegt auf der Hand. Was im einzelnen von den Zahlen der Reichsbahnhauptverwaltung zu halten ist, zeigt schon ihre Behauptung, daß am Lohn des Arbeiters für die Sozialversicherung heute nur etwa 12,5 Proz., nicht aber 25 bis 30 Proz. abgezogen würden. Auch der Reichsbahnhauptverwaltung muß doch bekannt sein, daß z. B. von Bruttolöhnen in Höhe von 175,01 Mk. an gelegentlichen Abgaben 29,35 Mk. abgehen, so daß ein Nettoverdienst von 145,66 Mk. für den ganzen Monat verbleibt. Dabei ist zu beachten, daß bei diesem Lohn in Frage kommende Arbeiter der Lohngruppe V, also noch zu den besser bezahlten Arbeitern gehört. Hinter dieser Lohngruppe kommen noch Tausende und aber Tausende von Eisenbahnarbeitern mit noch niedrigeren Löhnen bis herunter unter die Steuergrenze. Und angesichts solcher Lohnverhältnisse hat die Reichsbahnhauptverwaltung die Stirn, zu erklären, eine Lohnerhöhung sei sachlich nicht gerechtfertigt.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Böhmen

Die am Sonntag in Karlsbad vorgenommenen Gemeindevahlen führten zu einer Steigerung der Mandatsziffer für die deutsche Sozialdemokratie von 8 auf 13. Verluste haben vor allem die deutschnationalen erlitten. Die Kommunisten erhielten nur ein Mandat. In Pilsch, wo am Sonntag ebenfalls Gemeindevahlen stattfanden, wurde die bisherige sozialistische Mehrheit von 18 auf 20 erhöht.

Der 18. März in Berlin



Die Reichsbannerlandgebung im Lustgarten



Die Gräber im Friedrichshain

"Eine hinterhältige Gesellschaft"

Staatspräsident Bazille unterstützt die Putschisten / Ehrhardt über den „Stahlhelm“ / Einer betrug den andern

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht neues interessantes Material aus der Korrespondenz des Wiltling-Bundes. Rolf Haegels in Stuttgart, ein besonderer Vertrauensmann Ehrhardts, berichtet Herrn v. Jagow, dem Bezirksleiter des Wiltling in Württemberg, am 16. April 1927 über eine Besprechung mit dem württembergischen Staatspräsidenten Bazille:

3. Heutige Unterredung mit dem Staatspräsidenten: Der Staatspräsident empfing mich sehr nett und freundlich und gewährte mir trotz seiner stärksten Inanspruchnahme 10 Minuten zum Vortrag. Ich stellte meine Unterhaltung auf den von Ihnen angebotenen Kurs ab. Der Staatspräsident frugte sich über unsere Auffassung zur Frage seiner Stellung in der Regierung und vor allem auch über das Neuaufleben der Bewegung. Er betonte ziemlich stark, daß er größten Wert darauf lege, in Wädle sich mit dem Kapitän persönlich auszusprechen zu können, denn er sehe, daß der Chef sich Gott sei Dank auch mit außenpolitischen Fragen beschäftige. Der Staatspräsident steht auf dem Standpunkt, daß es in Europa in nicht allzuferner Zeit Krieg geben werde, und es sei sehr wichtig, daß dabei Deutschland schon heute und später eine klare Linie verfolge, und es sei notwendig, daß maßgebende nationale Führer über die Frage England und Rußland sich vollkommen einig sind. Ich sagte Bazille, daß vielleicht der Chef schon in absehbarer Zeit kurz auf der Durchreise ist.

4. Ueber die Beschaffung von Geldern sagte mir Bazille: „Direkt kann ich nichts machen. Sie können sich aber bestimmt darauf verlassen, Herr Haegels, daß ich mich persönlich dafür einsetzen werde, daß Ihnen Mittel beschafft werden. Allerdings können darüber vier bis fünf Wochen hingehen, da ich für 14 Tage bis drei Wochen leih in Urlaub fahren muß.“

Kurz vorher, am 7. April 1927, hatte Jagow den Tübinger Historiker, Professor Haller, aufgesucht. Darüber berichtet er:

Das Resultat ist folgendes: „Professor Haller wird am „Aemulius“ mitarbeiten. Er steht allerdings erst von Ende Juni an zur Verfügung, da er für das 25jährige Jubiläum der Universität Tübingen die Festschrift ausarbeitet und somit keine Zeit für weitere schriftstellerische Tätigkeit erübrigen kann. Er ist bereit, in Tübingen für uns zu wirken. Er wird in jedem Semester ein- oder zweimal die Studentenschaft zusammenrufen und ihnen einen Vortrag halten. Thema ungefähr: wie soll es weitergehen.“

Mit seinen Kollegen ist übrigens dieser Universitätsprofessor nicht sehr zufrieden. Wir hören in Jagows Brief weiter:

„Haller sprach sich über die Lehrkörper der Universität sehr deprimiert aus. Die technischen Hochschulen, auf die wir unsere Aufmerksamkeit besonders richten sollen, zügel das bessere Material an. Das sei auch verständlich, da das rasende Fortschreiten der Technik Anziehung für alle strebenden Kräfte ausübe. Sie, an der Universität, dagegen verpflanzten immer noch Jahrhunderte alten Koth, der höchstens einmal wieder aufgewärmt würde.“

Weiter äußerte dann dieser Jugendbildner, „daß an eine Erhebung dieses Volkes gar nicht zu denken sei“, vielmehr müsse „ein rücksichtsloses Polizeiregiment an der Korruption entgegengetreten“. Später kommen dem Herrn Professor noch Bedenken. Herr v. Jagow erstattet über eine neue Unterredung, die er mit Haller am 27. April 1927 hatte, folgenden Bericht:

„Soeben war ich bei Professor Haller. Er sagte mir, daß er eine Hemmung bekommen habe. Der von ihm seinerzeit erwähnte Dr. Göhring (Köln) habe ihn aufgesucht. Er hat Professor Haller gesagt, daß eine Arbeit mit Kapitän Ehrhardt für ihn, nämlich Göhring, nicht in Frage komme. Ehrhardt sei ein so brutal rücksichtsloser Mann, daß er über Beiden gehe, so wisse er durch seinen Schwager, daß Ehrhardt den Herzog von Koburg in rücksichtslosester Weise ausgehöhlet habe. Das sei so weit gegangen, daß der Herzog unmittelbar vor der Entmündigung gestanden habe. Die Herzogin sei damals in Tränen aufgelöst gewesen, während der Kapitän nur erklärt habe: „Na, ja, dann wird er eben entmündigt.“ Der Schwager von Dr. Göhring ist Graf Treuberg, der Geschäftsführer des Herzogs. Dr. Göhring hat sich auch dahin geäußert, daß diese Ansicht über den Kapitän immer mehr verbreitet zu finden sei. Daß Thyssen sich an diesem Unternehmen beteilige, sei für ihn ganz ausgeschlossen.“

Bemerkenswert sind in diesem Bericht des Wiltlingführers noch die folgenden Sätze:

„Wie vorsichtig man sein muß, erhellt auch daraus, daß ein junger Wiltlinger dem Professor Haller erzählt hat, der

Kapitän hätte, als er die Wiltlinger im Anschluß an den Tübinger Vortrag gesprochen habe, gesagt: er brauche 25 000 entschlossene Leute, mit diesen würde er die Sache schmücken. Das wird als Putschabsicht gedeutet. Ich habe geantwortet, daß das so aufzufassen sei, daß der Kapitän, wenn er die Macht hat, eine Garde braucht, um für jeden Fall sich behaupten zu können und unsere Ziele durchzuführen.“

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß alle diese Verhandlungen spielten, als der Wiltling längst wegen seiner staatsfeindlichen Untertaten von der preussischen Regierung verboten war. Ehrhardt nahm offiziell seine Zuflucht zum Stahlhelm. Daß er in Wahrheit ihn nur als Sprungbrett benutze, ihn aber innerlich verabscheute, geht aus den weiteren Schriftstücken hervor. Herr v. Obernig, der stellvertretende Bundesgeschäftsführer in Würzburg, leht in einem Schreiben vom 21. Dezember 1926 die wirklichen Ziele der Wiltlinger innerhalb des Stahlhelms „vertraulich, zur persönlichen Kenntnisnahme“ folgendermaßen auseinander:

„Warum hat der Chef gerade den Sta. gewählt und aus welchem Grunde befolgen wir die Taktik des Führereintritts in die Führungen des Sta.? Der Sta. ist zweifellos der ob seiner Stärke — gleich ob in der Tat oder nur auf dem Papier — der in der Öffentlichkeit sowohl als auch in einflussreichen politischen und wirtschaftlichen Kreisen anerkannteste Verband. Das ist eine feststehende Tatsache, an der die innere Zersplittertheit und die mangelhafte Führung des Sta. nichts ändert, weil diese Zersplitterungssymptome wohl uns, die wir mit diesen Leuten arbeiten, nicht aber den oben genannten Kreisen bekannt sind. Also heißt es für uns, dem Rechnung zu tragen und den Sta. als Fundament zur Schaffung eines politischen Machtinstrumentes zu benutzen.“

Die ersten Schritte praktischer Zusammenarbeit mit dem Sta. haben gezeigt, daß man uns mit Wiltlingern und Hinterhältigkeiten entgegenkommt.“

Der ehrliche Ehrhardt selbst ist derselben Ansicht. Er antwortet seinem Jagow auf den Bericht vom 28. Januar 1927:

Kapitän Ehrhardt. München, 28. 1. 27. Sendlingertorplatz 1/III.

Lieber Jagow! Es ist schon eine hinterhältige Gesellschaft, die sich in diesen versch. Klubs zusammengefunden hat. Sie sollen doch offen und ehrlich den Kampf führen. Ich erinnere an Sodensterns Bekämpfung der Parole „Hinein in den Staat“.

Mein Verhältnis zum Stahlhelm ist von den Herren vollkommen schlecht gezeichnet worden. Die Lage ist in Wirklichkeit so, daß ich ganz unabhängig von Magdeburg arbeite und gar nicht daran denke, zu irgendwelchen

Besprechungen dahin zu gehen, ich laufe um so mehr Fuß auf der Erde. Auf eine persönliche Aussprache mit einem dieser Leute lege ich nicht den geringsten Wert. Diese Leute haben die Binde verloren, haben keine neue, haben sich so dumm verhalten, daß sie nicht mehr einschütern können, sie werden mit der Zeit von selbst dahin kommen, wo sie hingehören, zum alten Eisen.

Ebenso unfreundlich sind Ehrhardts spätere Äußerungen über den Stahlhelm und dessen Leute. Aus einem zehn Seiten langen Brief Ehrhardts vom 11. April 1927:

Lieber Jagow! Die Rolle des Herrn Kleine ist die des typischen Stahlhelm-Landesverordnungsleiters. Pathologische Lieberhebligkeit und ein zur Gewohnheit gewordenes launisches Lügen. Kleine, Oldenburg, geniesst in besonderem Maße das Vertrauen Selbdes und hat mit ihm die liberale, heblische großprecherische Art gemein.

Bedenken Sie, was es alleine heißt, aus einer Wochenzeitung („Stahlhelm“) eine staltliche Reineinnahme von 8000 Mark pro Woche bei einer Auflage von 80 000 Stück zu haben. Dieser Betrag fließt tatsächlich wöchentlich der Stahlhelmführung zur freien Verwendung zu. Hinzu kommt der Monatsbeitrag von 10 Pfennig pro Kopf für die Bundesleitung bei einer Gesamtstärke von rund 210 000 Mann. Das sind 21 000 Mark. Dem Stahlhelm stehen also auf Grund der Massenwirtschaftliche Mittel von 86 000 Mark allein für die Bundesleitung monatlich zur Verfügung. Es ist ein Skandal, daß aus diesen Mitteln nicht mehr gemacht wird und daß ihre Verwendung in geradezu sträflicher Weise erfolgt. Denn es besteht eigentlich ein fortgesetztes Minus, und, wie ich zu verlässig weiß, bei einer Reihe von Landesverbänden eine Verschuldung, die je zwischen 20- und 120 000 Mark schwankt.

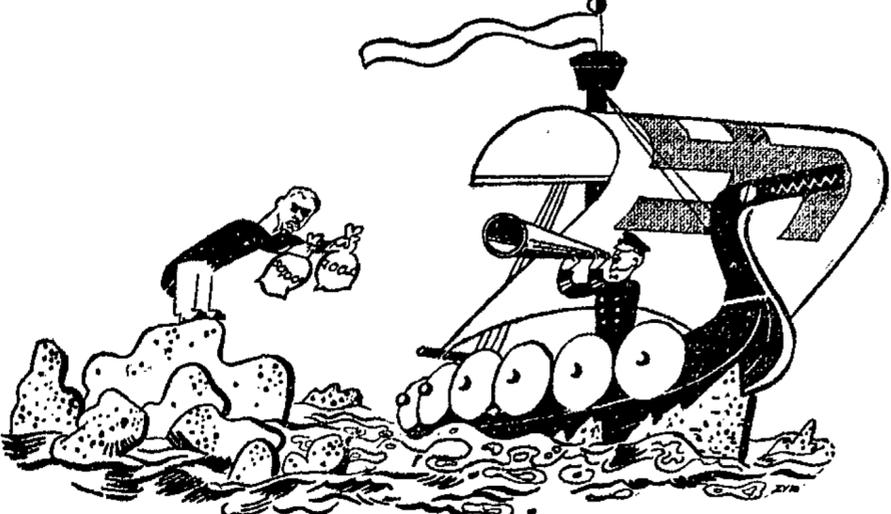
Daß die Wiltlinger von dem Geld des Stahlhelms nichts abbekommen, das ist ihr größter Schmerz! Es ist ein Kampf um den großen Topf. Und dafür ein interessantes Dokument:

7527 (v. Obernig) 11. 6. 1927. An Leo, An Haegels.

Es entspricht den Intentionen des Chefs in keiner Weise, wenn der Stahlhelm und auch Forstrat Echerich etwas darüber erfahren, daß wir etwas davon wissen, daß am 20. in Düsseldorf eine individuelle Besprechung stattfand. Es kommt doch dem Chef darauf an, den Beweis zu erbringen, daß Selbde auf eigene Faust die Angelegenheiten des großen Topfes durchgeföhrt, ohne die verabredete Mithilfe von Chef und Echerich.

Diese Selbstcharakteristik der Herren vom Wiltling und vom Stahlhelm, diese Verlogenheit, Hinterhältigkeit und Doppeltzüngigkeit, stellt auch die schärfste Kritik, die bisher von Gegnern geübt worden ist, tief in den Schatten. Man erinnert sich an die erstlich kräftigen Worte, mit denen der Wehrminister Groener von dieser Gesellschaft, die die Reichswehr ebenso zu durchsetzen versucht wie den Stahlhelm, vor kurzem abgelehnt ist. Bazille aber, der in Leuten von solcher politischen und moralischen Qualität seine Freunde sieht, schweigt zu der Publikation seiner engen persönlichen und finanziellen Beziehungen zu dieser staatsfeindlichen Organisation.

Staatspräsident und Verschwörer



Ehrhardt: „Ahoi — bin festgefahren!“

Bazille: „Werde Wiltling-Schiff wieder flottmachen!“

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bühnenspieler“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der alte Lehrer wehrte sich nicht, er schwieg, wurde traurig, und nur zu Hause klagte er lange sein Leid. In der Wüst fand er Trost. Die Musik riß ihn aus dem Zimmer. Wenn er ganz niedergeschlagen war, nahm er gewöhnlich die Geige, ging im Zimmer auf und ab und spielte sich allen Kummer aus dem Herzen. Die Mutter tat ungerührt ihre Arbeit, der alte Lehrer war so über der Erde, daß ihm die starre Gleichgültigkeit der Frau nichts anhaben konnte. Aber er stand auch auf der Erde und im Leben. Er grübelte und leitete ein Orchester, einen Männergesangsverein und einen gemischten Chor. Er brachte in das schwere, bäuerliche Leben Musik hinein.

Jedes Jahr traten die von ihm gegründeten Vereine einige Male an die Öffentlichkeit. Der alte Organist war Dirigent und Theaterregisseur bei den dörflichen Veranstaltungen. Seine Frau haßte diese Feste, sie waren ihr zu weltlich. Sie kämpfte dagegen und das war die Ursache mancher Konflikte und Auseinandersetzungen.

„Musik, Musik“, höhnte die Frau, „Musik und Tanz und Sauferei, das sind die teuflischen Versuchungen auf der Welt. Das ist die Sünde. Wenn schon Musik ist, dann auf der Orgel. Wenn schon Gesang sein soll, dann in der Messe. Theater, Theater, glaubst du, mit diesem Spektakel in den Himmel zu kommen? Das ist Teufelswerk, was ihr da treibt. Die Welt ist ein Jammerdal und wir sollten weinen und unserer Sünden gedenken, um erlöst zu werden. Der Teufel singt mit in eurem Chor, der Teufel spielt mit in eurem Theater.“

„Frau“, sagte dann der alte Lehrer zum tausendsten Male, „Frau, auch unter Herr und Heiland war mit den Traurigen traurig und mit den Fröhlichen fröhlich. Er weckte Gestorbene wieder zum Leben auf und verwandelte auf der Hochzeit zu Kanaan Wasser in Wein. Glaubst du, auf jener Hochzeit hätten die Leute nur gemurmelt? Gott hat fröhliche Menschen lieb.“

„Tröst es im ewigen Feuer büssen. Versprich mir, daß es das letzte Fest ist, was du leitest!“

Der Mann versprach es, um Frieden zu haben und bereitete trotzdem neue Aufführungen vor. Ohne die Musik und ohne das Theater wäre er gestorben. Bach und Beethoven liebte er sehr, aber Mozart und Haydn verachtete er. Es gab noch viele Zusammenstöße zwischen dem Mann und der Frau, die Frau war hart, der Mann war weich, und das Weiße stieg in diesem Kampf. In den dierzig Jahren, die er in diesem Dorfe nahe der russischen Grenze verbrachte, hat er viele hundert Aufführungen geleitet. Fast alle Dorfbewohner sind durch seine Schulklasse gegangen und haben kein Orgelspiel gehört.

Die Frau Erler war ein sonderbarer Mensch. Ihr Blut war heiß und wild, ihr Wesen ziellos und leidenschaftlich, aber sie wurde schon in der frühen Jugend durch einen strengen Vater gebändigt. Ihre ganze Leidenschaft wurde zu Gott hingelenkt. Auch als Frau betete sie in Wahrheit ohne Unterlaß. Sie war schön. In den vierzig Jahren, von schwarzem Haar umrahmten Gesicht flammten dunkle Augen. Ihr Mund war fanatisch. Trotzdem sie fest auf der Erde stand und mit jedem Großen haushalten mußte, betete sie oft während des Tages: „Alles Gott zur Ehre.“ Und wenn ihr heißes Blut schäumte: „Gelobt und benedict sei ohne End“ das heiligste, göttliche Sakrament!“ Bei schwerer Arbeit sang sie Passionslieder. Kein Kind hat sie jemals trotz Lachen gehört.

„Ihr Kinder“, sagte sie häufig, „ihr Kinder seid mit von Gott geschenkt und für Gott muß ich euch erziehen.“

Sie hatte kein Verständnis dafür, daß die kleinen Seelen nach dem bunten Jahrmarkt der Welt verlangten. Als Carla einmal tanzen gehen wollte, wurde sie traurig und sprach von Sünde, Tod und Hölle mit furchtbarem Ernst und mit starker Glut. Sie konnte eindringlich und überzeugend sprechen und verstand es meisterhaft, die Herzen zu erschüttern.

Tobias war ihr Schmerzenskind, ihr Lieblingskind. Als er krank war, hatte sie ihn mit Aufopferung ihrer ganzen Kraft gepflegt und der Jungfrau Maria durch ein Gelübde geweiht. Als Tobias dann auf der Schule war und gute Fortschritte machte, betete sie lange und verzückten um den Bestand der Mutter Jesu, ihm die Gnade zu bewahren und als Diener anzunehmen. Tobias wachte von jenem Gelübde nichts. Vom lebenden Lebendigen an mußte er jeden Morgen die Messe be-

suchen. Er tat es nie gern, er ging nur, um die Mutter nicht zu betrüben. Und diese Schen vor der Mutter war so tief, daß er auch als Gymnasiast fast täglich die Messe hörte. Viele Male ging er aus Furcht vor dem allsehenden Auge Gottes und vor der ewigen Höllestrafe, die dem Sünder auf Erden droht.

Im Hause des alten Lehrers wurde jeden Abend gemeinsam der Rosenkranz gebetet. Die Kinder plapperten mit und die jahrelangen Übungen wurden zur alltäglichen Gewohnheit. Das war kein Gottesdienst mehr, das war Göhndienst. Tobias erzählte der Mutter, das war noch in der Zeit, als Ulrich mit in das Dorf kam, einmal eine lustige Geschichte von einem jungen Mädchen aus der Stadt. Er erzählte lächelnd, wie sie auf einer Kahnfahrt beinahe in das Wasser gestürzt wäre und sich dabei so ungeschickt benahm, daß auch das Boot taumelte und schwankte und sich auf den Grund festsetzte. Das Wasser an jener Stelle war ganz flach und die Angst des Mädchens konnte nur Gelächter erregen. Auch Ulrich begann heftig zu lachen. Die Mutter bemahrte ihr strenges Gesicht und richtete dann lautig und ernst die Augen auf ihren Sohn. Das Wort starb in seinem Munde. Alle verstummten. Der Vater nahm die Geige und ging aus dem Zimmer. Nichts war mehr zu hören als das Gelächter von Ulrich in dem toten, stillen Raum, bis auch Ulrich verwirrt aufhörte.

Tobias wurde, ohne daß er es merkte, von seiner Mutter in den geistlichen Stand gedrängt. Ja, er liebte Gesang und Literatur, er schwärmte für deutsche Geschichte, atmete auf, wenn er mit seinem Freunde durch die Wälder streifte, war glücklich, wenn er dem Blig und dem Donner seine Sitten bieten konnte und war unglücklich, wenn die Armut ihren Schatten auf seinen Weg warf. Er weinte und wütete, als er endlich wußte, daß er Theologie studieren sollte, weil er der Jungfrau Maria geweiht und das Studium nahezu umsonst war. Da beugte er sich dem Willen der Mutter. Nein, er war nicht frei.

Als er das geistliche Studium begann, war die Freude seiner Mutter unsagbar groß. Sie sang den ganzen Tag fromme Lieder, klebete sich festlich, rührte im Hause keine Hand, lag in der Kirche auf den Knien vor der Jungfrau Maria und betete. Sie schrieb ihrem Sohn leidenschaftliche Briefe, in denen ihre Liebe hemmungslos hervortrat, gab ihm viele zärtliche Worte und beschwor ihn, ein treuer Diener der Kirche zu sein. Diese Briefe der Mutter richteten Tobias auf. (Fortsetzung folgt)



MARK
9.75

MARK
16.75

MARK
24.50

KARSTADT

Das Strick-Jumper-Kleid

in der beliebtesten Jumperform feiert nach wie vor Triumphe!!!

- Damen-Pulloverkleider** in entzückenden Mustern **9.75**
- Damen-Pulloverkleider** reine Wolle, mit Bordüre.. **16.75**
- Damen-Pulloverkleider** reine Wolle, mod. Ausführung **19.75**
- Damen-Pulloverkleider** Wolle mit Seide, ap. Neuheit **24.50**
- Kinder-Pullover** hübsch gemustert..... Größe 3-6 **3.95**
- Damen-Pullover** K'seide in hübschen, modernen Mustern **4.95**
- Kinder-Lumberjacks** Wolle mit K'seide Größe 45 **6.50**
- Damen-Pullover** mit K'seiden-Effekt. reine Wolle **6.95**
- Damen-Westen** reine Wolle, alle Modefarben **6.95**
- Damen-Pullover** reine Wolle, modern gemustert..... **7.95**
- Damen-Westen** ohne Arm, aparte Neuheit **8.95**
- Damen-Jacken** mit K'seiden-Effekten und Wollplüschbesatz **8.95**
- Damen-Strickröcke** reine Wolle **8.95**
- Herren-Pullover** reine Wolle, englischer Geschmack **8.95**
- Damen-Pullover** in aparten Dessins, Wolle mit Seide ... **9.75**
- Damen-Lumberjacks** Wolle mit Seide **11.75**
- Damen-Lumberjacks** in aparten Dessins **13.75**
- Damen-Jacken** Wolle mit Seide, Wollpelzbesatz **13.75**
- Herren-Pullover** reine Wolle, aparte Ausmusterung... **14.75**
- Bleyle-Anzüge, -Sweater und -Westen** alle Farben u. Größen

Färberei Reimers Nflg.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50

Hofmarkt 17

färbt
reinigt
plissiert
alles

Die Konkurrenz ist groß!

Sie zwingt zur intensiven Werbung. Wer das nicht erkennt, bleibt unten. Vorsichtig werben, sparsam werben heißt: Im Lübecker Volksboten inserieren!

Konfirmation

Für die **Oberhemden** 5.75 6.25 7.75 8.- usw. **Binder** 55,4 75,4 1.10 1.50 2.- usw. **Müte** in schwarz und farbig 4.75 5.75 6.50 7.50 usw. **Socken** in schwarz und farbig

Unterwäsche, Hosenträger, Handschuhe, Kragen, Taschentücher usw.

Ernst Wehde, Beckergrube 33

Jugendweihe

2 Bücher für das junge Geschlecht, das aus dem Dunkeln in das Helle strebt

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Irene Gerlach:
Jungkämpferinnen
Mädchenschicksale in Krieg und Revolution
Halbleinen 8.50 Mark

Dr. Hodann:
Bob und Mädel
Gespräche unter Kameraden über die Geschlechtsfrage.
Preis 2.60 Mk.

Zur Jugendweihe

wertvolle Werke schenken, die im wahrsten Sinne des Wortes Bücher fürs Leben werden können. Wir empfehlen:

Prof. Dr. Anna Siemsen
Das Buch der Mädel

Das beste weltliche Geschenkbuch für Mädels — auch die Jungen sollten es lesen — mit schönen stilvollen Erzählungen; im praktischen Leben den jungen Menschen zum ständigen Führer und Helfer werdend. Reich ill. in Halbl. RM. 2.50.

Prof. Dr. Eduard Erkes
Wie Gott erschaffen wurde.
Das Buch gibt eine sehr gute und leichtverständliche Darstellung über die geschichtliche Rolle des Gottesbegriffes. Preis broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

O. F. Kanitz
Das proletar. Kind in der bürgerl. Gesellschaft.
Ein Buch, das lange gefehlt hat und von allen im Interesse der heranwachsenden Kinder gelesen werden müßte. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

Prof. Theodor Hartwig
Soziologie und Sozialismus.
Die Geschichte der Welt in klaren, leichtverständlichen Umrissen. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

Prof. Dr. H. Schmidt
Fruchtbarkeit und Vermehrung.
Leichtverständlich wird das gerade für die heranwachsende Generation so wichtige Problem der Fruchtbarkeit und Vermehrung in der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt behandelt. Broschiert RM. 1.50, gebd. RM. 2.-.

Eduard Weckerle
Mensch und Maschine.
Die Beziehungen zwischen beiden, wie sie wurden und wie sie eigentlich nach sittlichen Begriffen sein sollten, werden in voller Klarheit aufgezeichnet. Brosch. RM. 1.50, gebd. 2.-.

Prof. Dr. L. Herrmann
Das neue Vaterunser.
Kein Hoffen auf den „Vater“ mehr, kein Gebet um Erlösung, sondern ein Vorsatz zu menschenwürdigem Leben. In Halblein gebunden, zweifarbig gedruckt, RM. 0.75.

Erich Grisar
Gedänge des Lebens.
Flammende Anklagen gegen die Verursacher des Arbeitsleids und die bestehende gesellschaftliche Ungleichheit. Kartoniert RM. 1.-.

Dr. O. Hauser
Dort, wo der Menschheit Wiege stand
Eine feine, spannende Erzählung über die Urmenschforschung. Preis gebunden RM. 1.50.

Georg Engelbert Graf
Entwicklungsgeschichte der Erde.
Meisterhaft und verständlich ist hier die Entstehung und Entwicklung der Erde nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung dargelegt. Reich illustriert, kartoniert RM. 1.50.

C. Arriens
Mosnik des Völkerlebens.
Ein Reisewerk von hohem völkerkundlichen Wert, das über Leben und Treiben vieler Völker höchst interessant und lehrreich zu berichten weiß. Reich illust. in Halbl. RM. 3.50.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung

Wilige Konferben

- 2-7-D. Brochbohnen 58.4
- 2-7-D. Schnittboh. 58.4
- 2-7-D. Gem.-Erbsen 65.4
- 2-7-D. Ja. Erbsen 85.4
- 2-7-D. Ja. Erbs. m. Kar. 80.4
- 2-7-D. Karott. gelb. 39.4
- 2-7-D. Ja. Spinat 55.4
- 2-7-D. Grüntohl 50.4
- 2-7-D. Weißtohl 35.4
- 2-7-D. Bräufelinge 90.4
- 2-7-D. Apfelsmus 70.4
- 2-7-D. Zwetschen 75.4
- 2-7-D. Remeclauden 1.25
- 2-7-D. Mirabellen 1.35
- 2-7-D. Ananas 1.25
- 2-7-D. Würstche 1.25
- 2-7-D. Erdbeeren 1.50

Eduard Speck
Hufstraße 80/84

Glas schneiden

aller Art
Ritt u. w. O. Tauchnitz
Glashandlung, Fernruf
26708, Fleißhauerstr. 35

Bilder-Einrahmungen.

Konferben

- 2 7 Gemüse-Erbs 65.4
- 2 7 Junge Erbsen 78.4
- 2 7 Ja. Erbs. mittelf. 95.4
- 2 7 Ja. Erbs. m. Kar. 80.4
- 2 7 Leipz. Allerlei 90.4
- 2 7 Karotten gelb. 39.4
- 2 7 Ja. Brochbohnen 58.4
- 2 7 Ja. Schnittboh. 58.4
- 2 7 Ja. Wachsboh. 58.4
- 2 7 Ja. Spinat 55.4
- 2 7 Sellerie i. Schb. 75.4
- 2 7 Grüntohl 50.4
- 2 7 Weißtohl 35.4
- 2 7 Rottohl 40.4
- 2 7 Rosenohl 95.4
- 2 7 Blumenohl 95.4
- 2 7 Bräufelinge 90.4
- 2 7 Apfelsmus 65.4
- 2 7 Pfäumen 75.4
- 2 7 Birnen 110.4
- 2 7 Remeclauden 130.4
- 2 7 Mirabellen 140.4
- 2 7 Ananas t. Scheib. 125.4
- 2 7 Erdbeeren 180.4
- 2 7 Rindchen 135.4

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87. T. 23815



Lied der Republik

Dieses Gedicht wurde von Karl Scheller, dem früheren General des Österreichischen Bundesheeres, anlässlich der achtzigjährigen Feyer der Märzrevolution des Jahres 1848 verfasst und von Professor Julius Wahsmann vertont. Es wurde bei der Märzfeier des Republikanischen Schutzbundes in Wien kürzlich zum erstenmal vorgetragen.

Schließt die Reihen fest zusammen,
Die ein gleiches Schicksal schuf!
Augen blitzen, Herzen flammen,
Mächtig tönt der Freiheit Ruf.
Folgt dem Ruf! Folgt der Fahne!
Bietet treu dem Feinde Trug!
Dah ihr Sieg den Weg euch bahne,
Seid der Freiheit Schirm und Schutz!

Schutz und Schirm erkämpftem Rechte
Auf dem Weg zur neuen Welt;
Trug dem Bund der dunklen Mächte,
Deren Hag uns rings umstellt!
Trug in Taten, Trug im Liede:
Vorwärts, Freunde, nie zurück!
Freiheit ist der Völker Liebe,
Freiheit ist der Menschen Glück.

Herzen flammen, Augen blitzen:
Freiheit ist die Republik.
Unsere Treue soll sie schützen,
Unser Weg ist ihr Geschick.
Mann für Mann, wie sind entschlossen;
Ihre Fahne flamm' uns vor:
Freunde, Brüder und Genossen!
Führt sie stolz zum Sieg empor!

Beseitigung des Alten Schranzen

Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Breiten Straße und der Königstraße an Stelle der Schranzen

Ueber die Herstellung einer neuen Straße zwischen der Breiten Straße und der Königstraße an Stelle der jetzigen Straßen Alter Schranzen und Kleiner Schranzen haben schon in den Jahren 1904/05 Verhandlungen der beteiligten Körperschaften stattgefunden. Nach dem Rat- und Bürgerhaushalt sind für diesen Zweck die betreffenden Grundstücke angekauft worden. Die Durchführung des Projekts hat sich aber bisher nicht ermöglichen lassen. Die Verhältnisse in den Schranzen, heißt es mit Recht in einer Senatsvorlage, sind einer Stadt von der Größe und Bedeutung Lübecks unzulässig. Aus diesem Grunde ist in den letzten Jahren denn auch nichts unversucht geblieben, die geplante Straße zur Ausführung zu bringen. Die jahrelangen Bemühungen zur Durchführung des Projekts haben nunmehr zu einem Erfolge geführt. Die Firma Rudolph Karstadt A.-G. hat die Absicht, ihr Geschäftshaus nach Osten bis zur Königstraße zu vergrößern und nach Süden an der Schranzenstraße zu verbreitern. Die Finanzbehörde hat mit der genannten Firma einen Vertrag abgeschlossen. Nach diesem Vertrage werden zwischen der Firma Rudolph Karstadt und dem Lübeckischen Staat Landflächen ausgetauscht. Voraussetzungen für den Austausch ist, daß die Häuser im Schranzen niedergelegt und nach Niederlegung der Häuser auf dem freierwerbenden Gelände eine Straße hergestellt wird. Der westliche Teil der Straße soll als Promenadenfläche nur für den Fußgängerverkehr hergerichtet werden, aber so, daß auch hier eine Zufahrt zu den Grundstücken möglich ist. Der östliche Teil soll als Zufahrt von der Königstraße mit Wendemöglichkeit ausgebildet werden. Die Straße soll Sickerleitung, Gas, Wasser und Elektrizitätsversorgung erhalten. Die Kosten der Herstellung der Straße betragen 50 000 RM. Für das Recht des Anbaues an der neu herzustellenden Straße und als Entschädigung für den Mehrwert der vom Staate abzutretenden Flächen zahlt die Firma Rudolph Karstadt an die Finanzbehörde einen Betrag von 250 000 RM. In diesem Betrage sind mit enthalten die gemäß § 3 des am 28. November 1912 zwischen dem Lübeckischen Staat und der Firma Rudolph Karstadt abgeschlossenen Vertrages nebst Nachtrag von der letzteren zu zahlenden 52 000 RM.

Nach dem erwähnten Vertrage vom 28. November 1912 ist der Firma Karstadt für ihren damals ausgeführten Erweiterungsbau ihres Kaufhauses genehmigt worden, höher zu bauen, als das nach den gesetzlichen Bestimmungen möglich war. Die Firma Rudolph Karstadt hatte dafür an Straßenbauabgabe 60 000 RM. zu zahlen. Weitere 52 000 RM. sollten gezahlt werden, falls der Staat auf dem mit dem ehemaligen Spritzenhaus besetzten Areal unter dessen Niederlegung eine öffentliche Straße anlegte. Durch Nachtrag vom 29. November 1912 ist diese Vereinbarung dahin abgeändert worden, daß der Firma Rudolph Karstadt für den Fall der Herstellung der Straße keine höhere Straßenbauabgabe auferlegt werden soll als den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke am Kleinen Schranzen. Die oben erwähnten Straßenbauabgaben sollen nach diesem Nachtrage sämtlich auf die gesetzlich zu bestimmende Abgabe angerechnet werden. Eine Rückzahlung gezahlter Beträge soll nicht stattfinden. Gezahlt worden ist von der Firma Rudolph Karstadt seinerzeit der zuerst erwähnte Betrag von 60 000 RM. Bei Vereinbarung der Gesamtentschädigung von 250 000 RM. ist die bereits geleistete Zahlung von 60 000 RM. berücksichtigt. Die Entschädigung ist um diesen Betrag niedriger festgesetzt.

Den vorstehenden Blod vor den Grundstücken Kleiner Schranzen Nr. 20/22, Nr. 24 und Königstraße Nr. 52/56 erwidert die Eigentümerin dieser Grundstücke, die Vorfuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck. Mit dieser Bank ist ein ähnlicher Vertrag abgeschlossen worden wie mit der Firma Rudolph Karstadt. Die Bank erwidert nach dem Vertrage eine etwa 270 Quadratmeter große Landfläche. Für das Recht des Anbaues an der neu herzustellenden Straße und als Entschädigung für die ihr abzutretende Fläche zahlt die Vorfuß- und Spar-Vereins-Bank an die Finanzbehörde einen Betrag von 134 400 RM. Durch die Herstellung der Straße bekommen die Geschäftshäuser Königstraße 55 und 57 der Firma Charles Coleman eine günstigere Lage. Mit dieser Firma ist vereinbart worden, daß sie hierfür an die Finanzbehörde eine einmalige Entschädigung von 5000 RM. zahlt. Die auf den Grundstücken Breite Straße 63/Kleiner Schranzen 2 und 4 und Kleiner Schranzen 6, 8, 10, 12, 14 und 16/18 stehenden Häuser bleiben einseitig unverändert.

Berufsausslese und Berufsaussichten

Lehrling oder Ungelernter?

Das Prinzip der Arbeitsteilung, ohne das sich das Großgewerbe, also die Industrie, gar nicht hätte entwickeln können, weist jedem Arbeiter nur eine ganz bestimmte Teilarbeit zu. Sie verlangt von ihm naturgemäß bei der Leistung derselben hervorragende Tüchtigkeit und die durch fortgesetzte Übung sich ergebende technische Geschicklichkeit. Dabei geht ihm der Blick für das Ganze der Arbeit verloren. Seine Arbeit wird einseitig und damit auch seine berufliche Ausbildung. Sie ist auf dem Gebiete der arbeitstechnischen Leistung ebenfalls nur Spezialistentum. Die hinzutretende Mechanisierung der Arbeit durch die Maschine erfordert für viele nur das nötige Aufpassen und eine bestimmte technische Geschicklichkeit in der Handhabung gewisser Griffe, die auch von ungelernten und angehenden Arbeitern leicht angeeignet werden kann. Von einer wirklichen Berufsausbildung kann hier oft kaum die Rede sein. Bedingt vielmehr nicht beides, die Arbeitsteilung und die Mechanisierung der Arbeit, trotz ihrer anzuerkennenden Bedeutung für die Entwicklung der Produktion, eine bedauernde Verarmung der Bildung.

Verarmung der Bildung

einer großen Masse unseres ganzen Volkes? Eine planmäßige Geistes- und Menschenbildung gibt es für Letztere, also insbesondere für die erwerbstätige Jugend, allein nur noch in den Berufsschulen.

Ein schlimmeres Uebel aber zeigt sich bei solcher Tätigkeit für die Seele des Gemütslebens darin, daß der Arbeiter, der nur einen geringen Bruchteil des Arbeitsganges erledigt, auch nicht die rechte Freude am Ganzen haben kann. Es ist ja auch nicht einzig und allein nur seiner Hände Werk. An der Zusammenstellung des Ganzen fehlt ihm oftmals der Ueberblick und er hat oft gar keinen oder nur einen ganz geringen Anteil hieran. Es ist also nicht seines Geistes, seiner Hände Werk allein. In allen diesen Momenten liegt seine geringe innere Anteilnahme am Werke begründet. Ohne diese aber kommt es nicht zur rechten Arbeitsfreude, sondern im Gegenteil zur inneren Verbitterung des Menschen. Aus allen diesen aus der Sachlage erwachenden Mißverhältnissen wird natürlich eine Lösung der heutigen schwierigen und sozialen Frage fast unmöglich gemacht. Ueberall, wohin wir schauen, vorwiegend in Küstengebiet und in der Materialismus, der in der jüngsten Zeit zu einem geradezu widerlichen Mammonismus ausartete und im möglichst mühelosen Gelderwerb, in einem tolen Sinnestaumel und in einem nur äußerlichen Leben des Scheins der Gegenwart seinen Stempel aufdrückt.

Dieses bewegt uns auch, jetzt, wo Ostern kurz vor der Tür steht, auf die

Zukunftsaussichten der schulentlassenen Jugend

einzuweichen. Hoffnungsfroh treten die Junggesellen in ihre neue Lebensstellung, und nicht immer hoffnungslos die der Schule Entlassenen in die neue Lehrstelle ein. Gar mancher von ihnen wird enttäuscht sein, weil er vor der Berufswahl nicht genügend mit sich zu Rate ging. Auf gar manche junge Lebensblume fällt in diesem Zeitabschnitt der erste Reif. Viel Verdruß und Aerger könnte aber auch den Eltern und auch der Jugend selbst erspart bleiben, wenn bei der Berufswahl etwas mehr Sorgfalt geübt würde. Und doch liegt eine richtige Be-

rufsausslese nicht nur im Interesse der Eltern und der Jugendlichen, sondern auch Industrie und Handwerk wie auch der Handel sollten von dem Wert der psychotechnischen Eignungsprüfungen unbedingt durchdrungen sein und alle erprobten und bewährten Methoden zur Anwendung bringen.

In diesem Jahre wird, nach genauen statistischen Berechnungen, noch einmal ein Ueberangebot von Lehrlingen vorhanden sein. Dann wird auf Jahre hinaus ein Lehrlingemangel eintreten, wie er bisher nicht gekannt wurde und vorgekommen ist. Es wird sich der Geburtenrückgang infolge der Kriegsjahre in geradezu erschreckendem Maße bemerkbar machen, da er zum Teil bis 50 Prozent betragen wird. Nachstehende Zahlen mögen dieses kurz näher beleuchten. Wir geben dabei freilich nur die Zahlen der Volks- und Mittelschulen an, da die höheren Schulen doch nur einen verschwindend geringen Prozentsatz von Lehrlingen für Handel, Handwerk und Industrie stellen.

Die Volksschulen verlassen in Deutschland:

1928	1 293 900 Schüler
1929	1 210 500 "
1930	793 000 "
1931	714 000 "
1932	650 000 "
1933	696 800 "
1934	1 204 000 "

Diese Zahlen sollten den maßgebenden Kreisen stets zu denken geben. Die volkswirtschaftlichen und berufspolitischen Notwendigkeiten unserer Zeit verlangen gebieterisch eine sorgfältige Verteilung und Auswahl des jugendlichen Nachwuchses auf die verschiedenen Berufe. Die Gewerkschaften werden sich u. E. dieser Zahlen des öfteren erinnern müssen, um sich ihren Einfluß in der Lehrlingsfrage zu sichern. Die Berufsschulen müssen den Jugendlichen eine Menge theoretischer Kenntnisse vermitteln und aus ihnen ganze Berufspersönlichkeiten und hochwertige Qualitätsarbeiter formen.

Darum ist die richtige Berufswahl nicht nur für den einzelnen, nicht nur für eine Berufsgruppe, sondern für das Volksganze von besonderer Bedeutung. Heute mehr denn je! Zwei wichtige Worte stehen über der Eingangspforte zum Beruf:

Neigung und Eignung!

Der rechte Mann am rechten Platz bedeutet Lust und Liebe zur Arbeit, Erfolg und Glück für ihn und seine Familie, bedeutet Nutzen und Fortschritt für die Volksgemeinschaft. Ziel aller Kulturbestrebungen muß sein, für alle ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Dazu gehört freilich erst noch in späteren Zeiten eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung. Wichtig ist, daß wir uns jetzt schon Gedanken machen, wie die erforderlichen Mittel beschafft und bereitgestellt werden, um allen Jugendlichen zu helfen, die infolge wirtschaftlicher Notlage der Eltern gezwungen wären, keinen Beruf ergreifen zu können oder den einmal erwählten Beruf aufgeben zu müssen, um sofort Geld zu verdienen und so die Zahl der Ungelernten zu vermehren. Dieses Ziel im Interesse der Jugendlichen zu erreichen muß auch uns mit Hilfe der Gewerkschaften möglich sein, wenn auch der neue Lübecker Haushaltsplan für 1928 gerade kein erfreuliches Bild zeigt. Schu.

Zur Werftarbeiter-Bewegung

In einer gut besuchten Versammlung nahmen die Lübecker Werftarbeiter zu der gegenwärtigen Situation Stellung. Der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Kollege Kempfens, hatte das einleitende Referat übernommen.

Er wies zunächst auf die Entwicklung der deutschen Seeschiffswerte hin und behandelte die jetzige Konzernbildung, die sich gegenwärtig zwischen den Reedereien und Werften vollzieht. An sich können sich auch die Werftarbeiter der Tatsache nicht verschließen, daß zu viele Werften in Deutschland vorhanden sind und daß zum Zwecke der Rationalisierung eine gewisse Zusammenlegung erfolgen müsse. Jede Rationalisierung müsse aber mit sich bringen, daß auch der Arbeiter einen entsprechend höheren Lohn verdiene. Von den Werftbesitzern kann man allerdings nicht sagen, daß sie sich zu dieser Einsicht aufgeschwungen haben.

Die Zentralwerftkommission hatte eine Forderung aufgestellt, die durchaus im Interesse des Metallarbeiters lag. Sie stellte dabei auch einige grundsätzliche Forderungen und zwar wurde verlangt, daß die Ortsklassen, die zurzeit bestehen, aufgehoben würden. Ferner, daß die Spannungs der Löhne innerhalb der einzelnen Berufsgruppen verschwinden soll und außerdem, daß die jugendlichen Arbeiter nicht mehr in sechs Gruppen, sondern nur in drei Gruppen eingeteilt würden. Es wurde auch gefordert, daß Nichtlohnarbeiter einen Aufschlag von mindestens 15 Proz. erhalten sollen. Die Stundenlöhne sollten um 10 Proz. erhöht werden. Das sind gewiß keine überhöhten Forderungen, zumal wenn man bedenkt, daß wenn die jetzige Forderung erfüllt würde, der Lohn eines gelernten Arbeiters 86 Proz. betragen würde. Hinzu kommt allerdings ein Akkordüberverdienst, der auf den Werften bekanntlich nicht allzu hoch ist.

Wer erwartet hat, daß die Werftbesitzer diesen gerechten Forderungen auch nur annähernd entsprechen würden, hatte sich bitter getäuscht. In der am 10. März stattgefundenen Verhandlung verlangten die Werftbesitzer, daß zunächst einmal die grundsätzlichen Forderungen (Aufhebung der Ortsklassen usw.) fallen gelassen würden und daß eventl. dann über eine Lohnerhöhung geredet werden könnte; auf keinen Fall würden sie auch nur annähernd an die aufgestellten Forderungen herankommen. Da die Zentralwerftkommission von vornherein erklärt hatte, daß die aufgestellten Forderungen kein Handelsobjekt seien, wurde die Zustimmung der Werftbesitzer abgelehnt und die Verhandlung abgebrochen.

Der Kollege Kempfens hob mit aller Deutlichkeit hervor, daß seitens der Werftarbeiter unter keinen Umständen das Reichsarbeitsministerium zur Bildung einer Enklavierkammer angerufen würde. Der Deutsche Metallarbeiterverband sei be-

reit, mit allen Mitteln für die Verbesserung der Lage der Werftarbeiter zu kämpfen und fordere daher die Kollegen auf, schon jetzt sich auf den mit Sicherheit zu erwartenden Kampf vorzubereiten. Es sei daher notwendig, daß sich jeder Kollege der Organisation anschleie.

Die Aussprache war eine recht rege. Alle Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß die Maßnahmen, die seitens des Metallarbeiter-Verbandes vorgeschlagen wurden, richtig seien und daß die Lübecker Werftarbeiter durchaus bereit seien, den Kampf am 1. April aufzunehmen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.

Der Seekampffilm der Kinderfreunde

Im Gewerkschaftshausaal wieder das fröhliche Kinder-gewimmel; nicht ganz stille Zuhörer und Zuschauer, aber solche, die dankbar und lebhaft alles verfolgen, was sich auf der Bühne und auf der Filmleinwand abspielt.

Wir werden uns öfter an den Kindertrubel gewöhnen müssen und sollten das gern tun, helfend und unauffällig ordnend — im Dienste der künftigen Generation.

Im gefüllten Saal sahen außer Parteigenossen, außer unserer Jugend auch manche Gäste aus dem andern Lager. Ob sie wohl einen Hauch vom Gemeinschaftsgeist gespürt haben, der in der Arbeiterbewegung lebt? Ob ihnen klar wurde, daß im Aufgeben des kleintlichen Ich ein Gewinn stecken kann — in der Steigerung des Erlebens aller, also auch des eigenen? Gerade das scheint mir im vorigen Jahr der Wert des Zelllagers gewesen zu sein; das war auch am Sonnabend der Gehalt in den Liebern und Darbietungen der Kieler roten Falken, die frisch und selbstbewußt auf der Bühne standen; das war auch der Gehalt des Films — keine Dichtung, kein Kunsterfolg, vielmehr ein Tagebuch, randgefüllt mit kindhaften Erlebnissen: mit Spannung, Frohsinn, Naturwirkung — keinen romantischen Abenteuern aus der Lebenswelt des Kindes; gesteigert dadurch, daß Probleme wie Staatsordnung, Ueberstaatlichkeit — Solidarität, Gemeinschaft auf kindlich-fassbare Weise gelebt wurden. Daher die Anteilnahme, das Mitleben der Kinder, während der ganzen Dauer der Vorführung. Zwar wird sich die Idee des Zelllagers in den meisten Kindern erst nach Jahren auswirken. — Sie war, kurz gesagt, der Versuch, den umfassenden Erziehungseinfluß der heutigen Gesellschaft auf proletarische Kinder dadurch zu brechen, daß ihnen rechtzeitig sozialistische Erlebniswerte tief und klar bewußt gemacht werden, damit ihr späteres Leben sich nicht auf spekulativer Ebene abrollt. Es ist unser autes Recht, Arbeiterkinder zu einer Weltanschauung zu bringen, die vom Erdboden aus Erde und Welt durchdenkt. — Das nächste Zelllager findet bezirksweise statt. Für Norddeutschland in der Rineburger Heide. Dort werden die Erfahrungen von Seekamp die

Neues aus aller Welt

Arbeit etwas erleichtern. Selbstverständlich werden auch dort alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, wie sie der Fall verlangt. So wird es erklärlich, daß Eltern und Kinder sehr schon rühten fürs kommen Zeitlager.

Weitere Mittel für die Fortführung der Arbeitsförderung

Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt hat beantragt, für die Fortführung der Arbeitsförderung insgesamt weitere 1.035.000 Reichsmark zur Verfügung zu stellen, und zwar für Notstand- und Pflichtarbeiten 915.000 RM, sowie für Arbeiten im Rahmen der Wohlfahrtspflege 120.000 RM. Von der angeforderten Gesamtsumme sind in den Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1928 unter Titel N des Artikels 61 A, Arbeitsamt, als Aufschlag 37 für Notstands- und Pflichtarbeiten 415.000 RM, und als Aufschlag 88 für Arbeiten im Rahmen der Wohlfahrtspflege 120.000 RM, eingestellt worden. Der Senat hält es für angebracht, den nach dem Antrag der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt weiter erforderlichen Betrag von 600.000 RM, auf Anleihefonds zu übernehmen. In Ansehung der Dauerwerte, die durch die mit diesem Betrage auszuführenden Arbeiten erzielt werden, erscheint diese Regelung vertretbar und der Senat stellt sie zur Billigung der Bürgererschaft.

Der Versammlung der Bürgererschaft am Montag liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Wahl eines Schriftführers der Bürgererschaft. 2. Wahl eines Mitgliedes des Landesjugendamts. 3. Antrag des Senates: 1. Haushaltsplan der freien und Hausstadt Lübeck für das Rechnungsjahr 1928; 2. Dritte Verklärung von Anleihen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1927; 3. Antrag von Pöhlmann am Brodener Meer; 4. Weihnachtsbeschlüsse an Unterhaltungsempfänger; 5. Weitere Mittel für die Fortführung der Arbeitsförderung; 6. Stetsüberwachungsstellen-Stiftung für Lübeds Jugend; 7. Antrag zum Geleis, betreffend die Errichtung einer Kerkkammer und eines Ehrengerichts für Verze; 8. Erweiterung der Bezirksschule in Kracksdorf; 9. Aenderung der Bezeichnungen „Gerichtsschreiberei“, „Gerichtsschreiber“, „Gerichtsschreiberhülfe“ und „Gerichtsdienster“; 10. Aufhebung des Gewohnheitsrechts hinsichtlich des Dichtens der Grenzschleiden (Knicks); 11. Verbreiterung der Fahrbahn in der Großen Burgstraße; 12. Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Breiten Straße und der Königstraße an Stelle der Schranken. IV. Antrag von Pöhlmann betr. Unterbindung der sogenannten Schwarzarbeit. V. Antrag von Heintz Schmidt und Gen. betr. heizbare Straßenbahnwarte an der Stadtteil Schlutup. VI. Antrag von Heintz Schmidt und Gen. betr. die Ortsklasse A und Bereitstellung von Mitteln hierzu. VII. Antrag von Heintz Schmidt und Gen. betr. öffentliche Bedürfnisanstalt für Frauen und Männer in Schlutup.

Die Enge am Hofkantor. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs teilt mit: Die provisorische Verbreiterung der Hofkantorstraße nach Norden, die vor einiger Zeit zur Vorbereitung der rechtsseitigen Umfahrung des ausgehenden Wagen- und Fußgängerverkehrs vorgeschlagen war, hatte der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs zum Gegenstand einer Eingabe an die Baupolizeibehörde gemacht. Den äußeren Anlaß bot hierzu die Vornahme von Gründungsarbeiten zur Anlage von Verkaufsläden am vorstadtsseitigen Ufer der Trave. Diese Gründungsarbeiten trafen teilweise in den für die Ueberführung notwendigen Fußgängerweg hinein. Die Zurückverlegung der Grundmauern um etwa 2 Meter, unter Fortnahme des ziemlich wilden Gestrüpps und eines neuen schönen Baumes war beantragt. Nach einer kurzen Unterbrechung werden jetzt — leider — die Bauarbeiten an den Verkaufsläden unter voller Heranziehung an den fehlenden Fußgängerweg fortgesetzt. Es heißt, worauf der Verkehrsverein hinweist, zu behaupten, daß hier nicht die allgemeinen Verkehrsinteressen der dringenden erforderlichen Aufstellung des aus- und in die Stadt wogenden Verkehrs in den Vordergrund gerückt ist. Da die Gebäude anscheinend massiv errichtet werden, wird auf absehbare Zeit eine dort am westseitigen Eingang der Stadt dringend erforderliche Verkehrsverbesserung verbannt, die doch mit geringen Mitteln zu haben wäre, wenn nicht im letzten Augenblick noch die dringende erforderliche Verringerung eintritt. Diese in aller Öffentlichkeit angezigt zu haben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Radio im Heilig-Geist-Hospital. Man schreibt uns: Eine angenehme Ueberraschung wurde am Sonntag den Insassen des Heilig-Geist-Hospitals zu teil. Eine Kommission des Arbeiter-Radio-Bundes hatte sich erboten, im Hospital Radio-Vorführungen darzubieten. In einigen Minuten war eine Zimmerantenne gezogen, der Apparat aufgestellt und die Klänge der Weiserwellen ertönten im Saal. Es war eine Freude zu sehen, wie gespannt die alten Leute horchten. Ein Funkfreund des Arbeiter-Radio-Bundes erläuterte den Hörern den Vorgang zum Empfang der Töne. Man hörte Mittagkonzerte aus Hamburg und Kopenhagen, den Funkfeindemann, das Nachmittagskonzert aus Berlin und anderes. Wie verlaucht, will der Arbeiter-Radio-Bund in nächster Zeit ähnliche Veranstaltungen treffen.

Gaukonferenz der Behördenangestellten. Die im Zentralverband der Angestellten organisierten Behördenangestellten des Gauces Nordwestmark hatten am 18. März in Hamburg eine Gaukonferenz. Der Vertreter des Hauptverbandes, Kollege Hausheer, sprach über wichtige Fragen der Arbeits- und Gewerkschaftsverhältnisse der Behördenangestellten. Er ging dabei auf die Grundzüge des kollektiven Arbeitsvertragsrechtes, der Betriebsvertretung, des Leistungsstaris und der Alters- und Hinterbliebenenversorgung ein. Außerdem beschäftigte er sich mit der Erziehung der Behördenangestellten durch den Personalabteil. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Den Jahresbericht der Gaukonferenzleitung gab der Kollege Dörner-Hamburg, am gleichzeitig einen interessanten Einblick in die Gewerkschaftsarbeit dieser Fachgruppe zu geben. Er konnte feststellen, daß diese Fachgruppe im Berichtsjahre eine Mitgliedersteigerung von 8,7 Proz. aufweisen konnte. In der Aussprache wurde insbesondere auf die Frage der Zeitangestellten hingewiesen. Die Wahl der Gaukonferenzleitung ergab Delegierte aus den Ortsgruppen Hamburg, Emden, Lübeck und Kiel.

Belohnung für die Anzeige von Brandstiftern. Wegen der häufigen Brandstiftungen weist die Landesbrandkasse im Angelegenheit auf die Auslegung von einer Belohnung von 5000 Reichsmark für die Ermittlung von vorzüglichem und vollendetem Brandstiftungen hin.

Wahltagkandidaten der Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei hielt in Rostock einen Wahlkreisparteitag ab. Aus den Beschluß ist hervorzuziehen die einstimmige Wiederwahl des Geheimrats Peters (Rostock) als Wahlkreis-Vorsitzender. An Stelle des Staatsministers a. D. Dr. Stammer (Schwerin) wählte der Parteitag als Spitzenkandidaten Schriftsteller Dr. Hugo Böttcher (Berlin), früheren nationalliberalen Reichstagsabgeordneten für Westfalen und Duisburg. Ferner wurden als Kandidaten nominiert Rechtsanwalt C. W. F. (Lübeck), Dr. Simon (Schmiedehagen), Frau Karl (Rostock), Professor Dr. Giesecke, Schäfer (Lübeck).

Die Herend-Schuldbüchse Schule veranstaltete am Freitag einen Elternabend im Saale des katholischen Gesellenhauses, der die zahlreich erschienenen Eltern und Freunde der Schule laum zu lassen vermochte. Nach der Begrüßungsansprache durch den Rektor der Schule richtete Hilfskassendirektor G. F. in seinen Ausführungen über das Thema „Erziehung schwerbehinderter Kinder zur Wohlstandsfähigkeit“ erhellende Worte an die Elternschaft, indem er darlegte, wie die Schule vornehmlich Erziehungsschule sei und vom ersten Tage an sich be-

Elternsuchtdrama

Eine schwere Bluttat spielte sich am Dienstag in der Nacht im Hause Kistler Straße 78 ab. Dort überfiel der 40 Jahre alte Klempner Will Northuber den Tischler Max Seeland und dessen Ehefrau Elisabeth und verletzete beide durch Verletzungen schwer; die Opfer liegen mit schweren Schädelbrüchen im Krankenhaus. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Northuber litt schon seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit und war deshalb bereits einmal in einer Heilanstalt untergebracht. Er verdrängte seine Frau der Untreue. Ohne jeden Grund nahm er an, daß sie mit dem Tischler Max Seeland, der im gleichen Hause wohnt, Beziehungen unterhalte. Infolgedessen kam es oft zu Streitigkeiten zwischen den Ehegatten, so daß die Frau vor einiger Zeit die Wohnung verließ, um zu Angehörigen zu ziehen und die Schuldungsfrage einzuleiten. Northuber vermutete nun schließlich, daß Seeland seine Frau veranlaßt habe, die Wohnung zu verlassen. Er schwor ihm Rache, beschaffte sich eine Axt und überfiel den Tischler, als dieser gegen 8 Uhr die Treppe herunterkam. Mit einem wuchtigen Hieb traf Northuber Seeland an den Kopf, der mit lautem Aufschrei zusammenbrach. Als Frau Seeland auf den Hilferuf herbeieilte, schlug Northuber auch sie mit der Axt nieder. Dem Täter gelang es, in der allgemeinen Aufregung zu verschwinden. Er ließ sich später selbst der Polizei, ohne jedoch eine Spur von Reue zu zeigen.

Dem Fliegerlob entzogen. Ueber die letzte Fahrt des französischen Goltathflugzeuges „George Casnemed“, das am Montag bei einer Notlandung in Tripolis vollkommen zertrümmert wurde, sind jetzt einige Einzelheiten bekannt geworden. Das Flugzeug mußte über dem Mittelmeer, um einem Sturm auszuweichen, bis auf 3500 Meter steigen. Dort gerieten die Flieger in eine starke Kältezone. Der Pilot fiel nach kurzem Kampf mit der Kälte in eine schwere Ohnmacht. Der steuerlose Apparat begann in die Tiefe zu stürzen. Die übrige Besatzung des Flugzeuges zog den Ohnmächtigen sofort in die Kabine. Als der Ersthelfer am Steuer Platz genommen hatte, war der Apparat schon auf 1500 Meter Höhe herabgestürzt. Nur mit Mühe gelang es, die Küste von Tripolis zu erreichen.

Ein Postraub wurde in der Nacht zum Dienstag auf dem Bahnhof Friedberg in der Neumarkt vorliß. Unbekannte Täter erbrachen das Schloß des Postwagens, der auf dem Kleinbahnhof stand und raubten eine Kiste, die 14.800 Mark Bargeld enthielt. Noch in der gleichen Nacht wurde die Kiste ohne Inhalt in einem Reservewagen der Kleinbahn auf dem Bahnhof Friedberg-Neumarkt gefunden. Der verwegene Raub kann nur von Tätern verübt worden sein, die mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sind.

mühe, die bei so manchen Kindern auffallende körperliche Ungeschicklichkeit und das triebhafte Handeln allmählich zu überwinden und ihr ganzes Verhalten und Benehmen dem des vollbegabten und wohlgeordneten Kindes anzugleichen. Das sei jedoch in Rücksicht auf die mangelnde Intelligenz weniger durch Anweisung und logische Ueberführung, als vielmehr durch feste, dauernde und unermüdbare Übung und Gewöhnung zu erreichen, wozu jede sich bietende Gelegenheit im Unterricht, in den Pausen wie auch in besonderen, absichtlich geschaffenen Umständen benutzt werde. Vor allem leiste hier auch der nach heilpädagogischen Grundsätzen zweckmäßig aufgeführte Turnunterricht für Knaben und Mädchen wertvolle Hilfe. Notwendig seien diese Bemühungen der Schule, um dem schwachbegabten Kinde möglichst Sicherheit und Selbständigkeit nicht nur im äußeren Verkehr auf der Straße, sondern vor allem auch im Umgang mit Erwachsenen anzuverleihen. Der Uebermittlung von Schulfachkenntnissen seien durch die individuelle Begabung oft sehr enge Grenzen gezogen, Wohlstandsfähigkeit und Geschicklichkeit aber würden auch dem schwachbegabten Kinde den Eintritt ins wirtschaftliche und soziale Leben erleichtern und ihm einen, wenn auch nur bescheidenen Platz auf der Sonnenseite des Lebens sichern. — Umrahmt wurde der Abend von mehrstimmigen Liedern, Volkstänzen, Deltamationen und Musikvorträgen.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Steigerung des Umsatzes — Umfangreicher Grunderwerb

In der Vertreterversammlung am letzten Sonntag wurde zu einer ganzen Reihe wichtiger Fragen Stellung genommen. Zunächst erörterte Geschäftsführer Henze den Geschäftserfolg über die abgelaufenen 5 Monate. Er berichtete etwa folgendes: Der Umsatz ist in den ersten 5 Monaten ganz erfreulich gestiegen. Die Steigerung beträgt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 21 Proz. Auch die beiden Abteilungen Manufaktur und Konfektion sind an der Umsatzsteigerung stark beteiligt. Die Manufakturwarenabteilung Königstraße hat eine Umsatzsteigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von annähernd 42 Proz. Die Abteilung Konfektion in der Breiten Straße 55, die nach der Uebernahme der Elterngemeinschaft erst 2 Monate von uns verwaltet wird, hat ebenfalls eine erfreuliche Umsatzsteigerung erlangt. Der Umsatz betrug in den beiden Monaten rund 45.000 RM. Der Umsatz der Bäcker ist in diesen 5 Monaten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 29,4 Proz. und der Schlachtereiumsatz in derselben Berichtsperiode um 18,9 Proz. gestiegen. — Die Spareinlagen sind nach Ein- und Rückzahlungsbilanz gegenüber der Zeit vom 1. Oktober 1927 von 2571.180,62 RM. auf 2.700.180,70 RM. gestiegen, so daß rund 190.000 RM. in der Berichtszeit hinzugekommen sind. — Die Geschäftsguthaben haben sich ebenfalls in der Berichtszeit von 314.581,12 RM. auf 384.420,82 RM. erhöht, nachdem auch die Kassaüberziehung des letzten Geschäftsjahres erloscht ist. — Die Mitgliedszahl ist durch den Zuwachs der Mitglieder der Elterngemeinschaft wieder erhöht und beträgt jetzt 2827 gegenüber 23446 am Schluß des Geschäftsjahres. Die Uebernahme der Elterngemeinschaft sei doch nicht so reibungslos, wie zunächst angenommen, erfolgt. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Entwicklung der letzten 5 Monate zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt.

In der Aussprache kam allgemeine Befriedigung zum Ausdruck. Geschäftsführer Henze konnte in seinem Schlusswort die gestellten Fragen kurz beantworten. Er begründete gleich im Anschluß daran zum nächsten Punkt der Tagesordnung den Verkauf von 7 Grundstücken. Die Vertreterversammlung beschloß in allen 7 Fällen gemäß der von der Geschäftsleitung gestellten Anträge. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung beantragte Geschäftsführer Witzel die beantragten Satzungsänderungen, die nach rechtlichen Grundrissen durch die Vertreterversammlung ohne Debatte beschlossen wurden. Die Beschlüsse der gemeinsamen Tagungen ergab für den Unterverbandstag in Salzwedel die Wahl des Gen. Rahn und für den Genossenschaftstag in Dresden die des Gen. Hauschildt. Zusammenfassend darf man sagen, daß von der Gesamtheit der Vertreter die in den ersten 5 Monaten des jetzt laufenden Geschäftsjahres festzustellende gute Entwicklung voll anerkannt wurde. Ganz besonders zeugen die beschlossenen Anträge davon.

Die nackte Venus und der Methodistenprediger

Das Ehepaar eines Methodisten-Pastors in den Vereinigten Staaten langweilte sich entsetzlich an der Seite ihres Eheherrn und wurde darüber krank. Als alle vom Hausarzt verordneten Gegenmittel schiefgeschlagen, wurde die Frau zur Luftveränderung ausgeredet nach Paris geschickt. Das neue Klima bekam ihr außerordentlich gut, sie schrieb von Gills überströmende Briefe nach Hause und kündigte ihrem Gemahl auch eine Adressenveränderung an. Sie hatte nämlich einen Freund gefunden; dieser Freund, ein Pariser Maler, wohnte in der Nähe von Paris, und zu ihm zog die Frau des Methodisten-Pastors. Das hatte sie ihrem Eheherrn natürlich nicht verraten. Der Pastor wurde aber allmählich unruhig. Das nie gekannte Gefühl der Eifersucht packte ihn dazumachen, daß er sich schließlich ein Billett löste und mit dem nächsten Dampfer übers Meer nach Frankreich fuhr. In aller Heimlichkeit langte er vor der Wohnung des Malers an. Er hatte nämlich inzwischen das Liebesnest entdeckt. Seine Frau wohnte natürlich im Atelier ihres Freundes. Dort klopfte der Pastor eines Abends an, der Maler öffnete und der Methodistenhellige ließ sich eine mehr als fröhliche Gesellschaft gegenüber, die seiner Frau trampschäft den Hof machte. Inmitten des Ateliers stand das Bildnis einer spitznäsigen Dame. Der Pastor hielt es bei dem Anblick dieser Nacktheit nicht mehr länger und er schrie: „Schamlose, wir werden uns sofort scheiden lassen. Du bleibst einem Manne nackt Modell. Natürlich bist Du auch seine Geliebte!“ Der Maler protestierte, und es bedurfte langer Bemühungen, um den Pastor davon zu überzeugen, daß das Gemälde nichts anderes war, als eine Kopie der Venus von Tizian, die der Maler vergangenen Sommer in Italien an Ort und Stelle selbst verfertigt hatte.

Der Nordpostflug General Nobles ist soweit vorbereitet, daß Nobile mit seinem neuen Luftschiff voraussichtlich am Nachmittage des 11. April in Seddin bei Stoll in Rummern eintreffen wird. Dort soll die „Italia“ etwa 14 Tage verbleiben. Mitte April will Nobile eine größere Probefahrt über der Dille unternehmen, die ihn voraussichtlich über Kopenhagen nach Stockholm führen wird, der Start zu der Polar-Expedition ist für die Tage vom 25. bis zum 30. April vorgesehen.

Eine Windpocken-Epidemie in Berlin-Pantow hat größere Ausdehnung erfahren. Am Dienstag morgen sind in der Volksschule in der Grunowstraße in Pantow 8 Klassen wegen der dort vorgekommenen Erkrankungen geschlossen worden. Insgesamt müssen etwa 3000 Kinder der Schule fernbleiben.

Neubauten von 7 Grundstücken davon, daß die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung nicht nur im Reich, sondern auch in Lübeck kräftig vorwärts geht, im Nuhen der im Konsumverein organisierten Verbraucher.

Beleuchtung von Kleinfahrzeugen

Nach langen Verhandlungen mit allen in Frage kommenden Arbeitnehmern- und Arbeitgeberverbänden, sowie mit den Vereinigungen der Kleingärtner- und Siedlerverbände, ist eine Verständigung darüber herbeigeführt worden, daß Kleinfahrzeuge, das sind durch Menschen bewegte Hand- und Blockwagen, schotterliche Karren usw. nach eingetretener Dunkelheit zu beleuchten sind. Dadurch sollen die wiederholt aufgetretenen Unfälle vermieden werden; denn es sollen nunmehr alle Fahrzeuge, die die Fahrbahn benutzen müssen, ihre Fahrzeuge beleuchten und dadurch sich und andere Wegebenutzer vor dem Ueberfahrenwerden schützen.

Ueber die Art der Anbringung sind keine Vorschriften gemacht. Das muß jedem Kleinfahrzeugaesitzer oder -führer je nach der Bauart überlassen bleiben. Gefordert wird nur, daß die Gläser der einen Laterne farblos oder schwach gelblich sind und den Dichtschein nach allen Seiten erkennen lassen müssen, damit er von den entgegenkommenden und überholenden anderen Wegebenutzern einwandfrei, deutlich und ohne Mühe erkannt werden kann. Diese Forderungen gelten natürlich nicht nur für sich bewegende, sondern ebenso sehr für zum Stillstand gebrachte Kleinfahrzeuge.

Wie jede, so läßt auch diese Verkehrsregel Ausnahmen zu, nämlich für Kinderwagen und Rollstühle. Für Kranke, soweit in ihnen Kinder oder Kranke befördert werden, also für solche Gefährte, die sich ausschließlich auf den Gehbahnen bewegen. Aber auch den Siedlern kommt die Verordnung weitgehend entgegen, indem sie sie vom Beleuchtungszwang freistellt unter der Voraussetzung, daß sie den Bereich der Siedlungsanlagen nicht verlassen, z. B. auf dem Wege von oder zum Siedlungsland oder innerhalb der Siedlungsanlagen fahren, sofern auf diesem Wege eine aröse Durchgangsstraße nicht betreten wird. Es muß jedoch die Beleuchtung dann erfolgen, sofern eine dem durchgehenden Fahrverkehr dienende Straße, z. B. Rakeburger, Kronsborner, Radenburger, usw. Allee benutzt wird.

Obgleich die Verkleinerung der Verordnung schon heute erfolgt, beginnt ihre Wirksamkeit jedoch erst mit dem 15. April, damit den betroffenen Kreisen hinreichend Zeit zur Beschaffung und Anbringung der Laternen gelassen wird.

Moisting. Werbeanben des Arbeiter-Turnvereins. Ein Hallen-Schauturnen veranstaltete am 17. März der hiesige Turnverein. Wie der Vorsitzende in der Begrüßungsansprache betonte, handelte es sich darum, den bisher abseits stehenden Einwohnern einen Einblick in die körperliche Arbeit der verschiedenen Vereinsabteilungen zu geben und dem Verein neue Freunde zuzuführen. Die musterhaftesten Leistungen boten die erwachsenen Turner. Die Frauen-Abteilung leistete ebenfalls gutes Können, zumal berücksichtigt werden muß, daß das Frauenturnen erst vor kurzem mit der Eröffnung der Turnhalle einleiten konnte. Bei den Jugendturnern erzielten besonders die Mädchen vortrefflichen Beifall. Die Vorführung der Krabbenriegen war außerordentlich wertvoll, nur mehr Einordnung des einzelnen ist unbedingt wünschenswert. Viel Freude für Zuschauer und Teilnehmer lösten die den Besuch bildenden Gesellschaftsspiele aus. Zusammenfassend muß zugewiesen werden, daß der Turnverein in allen Abteilungen in einer guten Entwicklung begriffen ist. Der Beitritt kann daher nicht genug empfohlen werden. Vor allen Dingen ist der Damen-Abteilung eine weitere Mitgliederzunahme zu wünschen.

Die Delegierten der Firma Thiel & Söhne befinden sich wegen Lohn Differenzen im Streit. Anwalt ist Herr Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

Ueber die Firma Wierow & Bach in Danzigburg ist Herr Wierow und Simoner die Sperte verhängt worden. Zurwa ist fernabzuhalten. Die Vorstände des Bauernverbandes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

Norddeutsche Nachrichten

Medienburg

Schönberg, Reichsbanner. Am Sonntag, dem 18. März, fand hier im Volkshaus Lokale eine Versammlung des Reichsbanners statt. Kam. Hans Ahrenholz, Lübeck sprach über die Bedeutung des Reichsbanners für die Republik. Der Referent gedachte in seinen Ausführungen der achtzigsten Wiederkehr des Tages der Märzrevolution und zeigte die Mängel jener Bewegung auf. Die Früchte der Demokratie werden wir nur dann ernten, wenn die deutschen Republikaner ein starkes Mitglied zeigen. Die Versammlung dankte durch reichen Beifall. Die Ortsgruppe konnte einige neue Mitglieder aufnehmen.

Schwerin. Der Landtag nahm am Dienstag in zweiter Sitzung mit den Stimmen der Regierungsparteien ein Gesetz an, das die Aufhebung der Landdrosteien zum 1. Mai dieses Jahres bestimmt. Die bisherigen Aufgaben der Landdrosteien sollen selbstverwaltenden Körperschaften übertragen werden. Mit den Drosteien verschwindet ein altes Volkswort des mecklenburgischen Großadels.

Friedland. Ein großer Wald- und Torfbrand wütete Dienstag vormittag im Gebiet der Großen Wiese, der eine Fläche von über 5000 Morgen ergötzt hatte und dem etwa 3000 Morgen Schonung zum Opfer gefallen sind. Ferner sind große Strecken Hochwald vom Feuer erfasst und mehrere in der Wiese lagernde Baumstämme mitverbrannt. Entstanden ist das Feuer wieder durch unvorsichtiges Abbrennen einer Wiese.

Banterstädte

Bremen. Sieben Gehöfte abgebrannt. In Spandem ist ein Großfeuer ausgebrochen. Um 2 Uhr waren sieben Gehöfte mit den Nebengebäuden abgebrannt. Das Hornvieh ist gerettet; Hühner und sonstiges Kleinvieh kam in den Klammern um. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen.

Theater und Musik

Stadtheater—Kammerspiele

Der Herr seines Herzens. Schauspiel in 3 Akten von Paul Ragnal

Regie: Seidmann.

Von Ragnal, dem Verfasser des „Grabmal des unbekannt Soldaten“, der mit diesem einen Wert bei den Herzen Europas gewonnen, wissen wir noch immer so gut wie nichts; nach diesem zweiten Drama fast noch weniger als zuvor. Denn in seltsamer Weise wurde es uns zur gleichen Zeit Enttäuschung und Erfüllung unserer gespanntesten Erwartung.

Enttäuschung durch den Inhalt, Erfüllung durch die Form. Nach dem gewaltigen Versuch das furchtbare Geschehen des Krieges im Drama zu gestalten — was soll uns da diese Liebesaffäre aus dem Kreise der französischen „Bellefleur“? Was kümmern uns die ganz persönlichen Herzensangelegenheiten Pariser Nihilisten, deren Leben keinen anderen Inhalt hat, als die Pflege des eigenen Herzens in Freundschaft und Liebe? — Sind das nicht die Sorgen und Ängste — die vor dem Ungeheuren, das wir erleben, so lächerlich klein gewordenen Note der Generation von gestern? Haben wir nicht ganz andere, viel größere, viel schwerere Aufgaben, im Leben; und darum auch in der Kunst, sofern die Kunst lebendig ist.

Diese Geschichte von dem Freundespaar, in dessen brüderliche Harmonie die strahlende Frau tritt, die der eine bis zum Wahnsinn liebt, und die den anderen erwählt, ist doch nur eine Bagatelle, auch wenn sie folgerichtig mit dem Selbstmord des verhängnisvollen Liebhabers endet.

Aber wie wunderbar ist diese Bagatelle gestaltet! So konnte nur ein Franzose von der Liebe sprechen. Die ganze zweihundertjährige erotische Kultur dieses Landes liegt in dem Dialog. Daß man mich recht verstehe! Nicht daß ich meine, in Deutschland wisse man nicht zu lieben, oder deutsche Dichter wüßten das Liebeserlebnis nicht zu formen. Das wäre albern. Aber es ist wohl so, daß für den Deutschen das Liebeserlebnis außerhalb der Sphäre gesellschaftlicher Kultur liegt, daß es, sofern es echt ist, immer ein brüderlicher Naturtrieb bleibt. Darum wirken auch deutsche Salonstücke so albern und peinlich.

Großartige Kultur, gesellschaftliche Form auch in der Liebe, das gibt es wohl doch nur in Frankreich und — vielleicht — in Wien. Aber wie arm und oberflächlich wirken doch selbst Schnitzlers Dialoge gegenüber der Zartheit und Tiefe der Empfindung bei Ragnal. Es ist wohl so, daß der Deutsche sein Tiefstes nur da hergeben kann, wo er sich frei macht von der Gebundenheit der Form — daher auch die Formlosigkeit gerade der größten Werke deutschen Geistes — während der Franzose gerade der strengen Form bedarf, um das Rechte auszusprechen zu können.

Ihn deshalb „oberflächlich“ zu nennen ist das Törichteste aller Mißverständnisse. Freilich auch drüben gibt's Leute, die uns für Barbaren halten, weil unser Dasein nicht in die strenge Form paßt. Aber vielleicht sind wir auch ein wenig Barbaren; und vielleicht ist das nicht unser Schlechtestes.



Rein Amolläuter

sondern ein deutscher Tlesetaucher in modernster Ausrüstung, wie sie in der ganzen Welt nur von einer deutschen Firma (Neufeld & Kuhnte, Kiel) hergestellt wird.

Die Aufführung war keines Kammerstück, bis auf die, freilich entscheidend wichtige, tragende Frauenrolle. Es ist sehr traurig, Fr. Bentzoff sagen zu müssen, daß sie sich durch ihre Neigung zu Gel-Tropfen ihr echtes Gefühl, das wir in mancher schönen Rolle lieben und anerkennen konnten, vollkommen verpfuscht und verborsten hat. Wie armfellig war schon die Emilie Calott vor 14 Tagen, wenn man sich der Luise Millerin des Vorjahres erinnert. Und nun gar dieses Mißverständnis, eine französische Herzogin, eine der partiesten und kompliziertesten Bühnengestalten der modernen Literatur als Tausendfüßler zu spielen! Es war bitter. Aber dafür brachten die beiden Männer, Calottus und Land den ganzen Reichtum an Milancen und die ganze Feinheit, die dieses zarte Spiel verlangt. Auch Fr. Böttemann gab in einer, selber nur winzigen, Nebenrolle echte Empfindung.

Das Wunder der Hel'ane

Oper in drei Akten von Erich Wolfgang Korngold
Zur Aufführung des Werkes im Stadtheater

Der 1807 zu Belkin geborene Erich Wolfgang Korngold ist unter den Tonsetzern unserer Zeit eine der stärksten Begabungen. Bereits 1908 erreichte der damals 23jährige das Staunen derjenigen, die ihn kannten durch seine Musik zu einem Bühnenwerk, der Mantomline „Der Schneemann“. 1918 wurde sein Name weiteren Kreisen geläufig, als die beiden Einakter „Nisanta“ und „Der Ring des Polykrates“ aufzuführen ließen. Freilich war der Erfolg der Werke umstritten. Korngold wurde als Wunderkind bezeichnet, dessen Entwicklung künstlich, durch Treibhausluft gefördert sei, dessen Art sich zu äußern trotz einer gewissen Selbstständigkeit einen unbestimmten Verdacht — auch Mozart hatte unter einem solchen zu leiden — nicht zerstreuen könne. Seine Tonsprache wurde als nicht original — ein Vorwurf, der als besonders hart gilt — oder, wo sie es sei, als für einen Jüngling unnatürlich, also als nicht von ihm selbst, oder nicht ausschließlich von ihm selbst erfunden bezeichnet. Seine Eingebungen trügen, so meinte man, mitunter allzu offenkundig den Charakter, als seien sie von irgend einer Seite soufflért oder doch zum mindesten stark beeinflusst. Kurz, das Wunderkind war verdächtig, weil man sein Schaffen nicht kontrollieren konnte, weil man nicht in der Lage war, es — wie weiland Mozart — beliebig einer Prüfung in Klavier zu unterziehen. Außerdem glaubten viele, orakeln zu müssen, das Wunderkind werde — wie man das meistens erlobe — die großen Hoffnungen später enttäuschen.

Das ist nun allerdings nicht geschehen. Mit der Oper in drei Bildern „Die tote Stadt“, die ihre Uraufführung 1920 gleichzeitig in Köln und Hamburg erlebte, hat der 23jährige den Beweis erbracht, daß er ein Meister ist. Nicht einer von jenen jugendlichen Heißspornen, die da glauben, man müsse sie hören, schon deswegen, weil sie zeitgenössische Kunst pflegen, weil ihr Schaffen als Ausfluß unierer Zeit zu werten sei, nicht einer von jenen, die Bahnen erschließen wollen in unbekanntes Neuland, und die nur Kopfschütteln, Zweifel und — Mißtrauen erregen, weil die Weltweit nur Irrwege sieht, oder von jenen, die Umsturz und Abkehr auf jeden Fall predigen, sondern ein Künstler, der seine Anregungen aus Ueberfließen sowohl als auch aus fortschrittlich Gerichtetem gewonnen hat. Daraus ergibt sich, daß Korngold in seinen Schöpfungen nicht um jeden Preis original sein will. Er

ist viel zu sehr Wiener, um die Freude am Klang, die Freude am rein Melodischen verleugnen zu können. Keine ist seine Sache nicht. Anregungen verdankt er in erster Linie der Wiener Oper, und diese Anregungen waren reich und vielfältig. Sie wiesen auch ihm den Weg zur Oper.

„Das Wunder der Heliane“ bedeutet gegenüber der Oper „Die tote Stadt“ einen klar erkennbaren, starken Fortschritt auf dem Wege, den Korngold eingeschlagen hat. Aber während „Die tote Stadt“ schon durch ein wirkungsvolles Bild — das allerdings stark zur Theatralität neigt — auch den nur genügenden Hörer fesselt, bereitet die textliche Unterlage zum „Wunder der Heliane“ aus vielen Gründen dem Verständnis Schwierigkeiten. Der Inhalt sei deshalb kurz skizziert.

Der „Herrscher“ hat den „Fremden“, der die Pölschaft von Liebe und Freude gebracht hat in sein Licht- und Freudearmes Land, in den Kerker werfen lassen wegen Aufruhrs. Hier schmachtet er in Ketten. Der König selbst erscheint in der Armenländerzelle, um den Jüngling, von dem so viel Macht über Heren und Menschen ausströmt, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihm den Tod zu verkünden. Der Fremde bleibt verzweifelt im Seelenaufruhr zurück. Sterben — es scheint ihm unfaßbar. Da erscheint in der Kapelle, die an die Zelle stößt, die junge Königin Heliane, sie, die Reine, die Trösterin und Helferin, die die Wunden zu heilen strebt, die der grausame, finstere Herrscher seinem Volke schlägt. Tiefes Mitleid mit dem Jüngling, der morgen sterben soll, hat sie hergeführt. In ihm wirken alle verbenden Kräfte der Jugend. „Ich habe Euch lieb“ — haucht Heliane, überwältigt vom Mitleiden. Er entflammt daran. „Bist mir dein Haar, daß ich in seiner Haut den morgigen Tag vergeße.“ Sie gibt ihm ihr Haar. „Schenk mir deine weißen Zähne, daß ich sie küssen kann, bis man mich holt.“ Und sie schenkt ihm ihre weißen Zähne. „Ich werde sterben morgen früh, seid mein in dieser Nacht!“ Sie läßt die Hülle fallen und flüchtet in die Kapelle, um für ihn zu beten. Da öffnet sich die Kerkertür und der — Herrscher kehrt wieder; aufgewühlt enthüllt er sein ungestilltes Begehren nach der keuschen Gattin, die er nie sein genannt hat. Der Zauberer, der so viel über Menschenherzen vermag, soll sie ihm gewinnen. Leben, Freiheit, Gold, verspricht der König ihm, ja, der Sinnlose denkt ihm das Höchste zu, den Anblick von Helianens nackter Schönheit. In diesem Augenblick tritt, von Empörung getrieben, Heliane aus der Kapelle. Sie, nach der der Gatte sich unbefriedigt verzehrt, heute dieses Fremden? „Wache!“ brüllt der Nalbende. „Vor mein Gericht stelle ich heute nacht die Liebe dieser Welt!“

In eben dieser Nacht steht Heliane vor den Richtern, denen der Schwertrichter, der uralte Blinde, gebietet. Sie soll bekennen, daß sie dem Fremden angehört hat. Sie bekennet, daß Mitleid sie hingetrieben — und da der Todgeweihte sie darum ansieht, „ward sein sie in Gedanken.“ „Sie lügt!“ dreht der König, zerrt sie in eine Ecke und zwingt ihr seinen Dolch auf, damit sie selbst sich richte. Der Fremde aber, in diesem Augenblick herein-gelüht, beschwört das Gericht, ihn „eines Atems Freis!“ mit Heliane allein zu lassen. Sein Zauber ergreift auch den greifen Schwertrichter, der das Ungewöhnliche gewährt. „Töte mich!“ beschwört der Fremde, allein geliebte, die Königin; in ihren Armen will er sterben, um sie durch seinen Opfertod zu lösen, dem Grimm des Herrschers zu entwinden. „In meinem Blute künftigt sich dein Durst.“ Und durchbohrt sein Herz mit ihrem Dolch — im Kusse. Die Richter kürzen herein; er stirbt, ohne dem von Zweifeln zerwühlten Gatten das Geheimnis zu enthüllen. Im Angesicht der heranstürmenden Menge, die den Licht-länder befreien will, legt der Herrscher Heliane ein Gottesurteil auf: sie soll vom Felde ihrer Reinheit in feierlicher Stunde vor versammeltem Volke den Toten wiedererwecken.

Heliane hat das Gottesurteil auf sich genommen, in der unbewußten Sehnsucht, diesen Toten lebend wiederzusehen. Schon glaubt das die Wahre umlagernde Volk, die reine Frau das Wunder vollenden zu sehen, da bricht sie mit der Selbstanklage zusammen: „Ich kann nicht — ich habe ihn geliebt.“ Die Menge rast, der Dolchstich wird gerührt, der Herrscher, ein letztes Mal mit seiner taumelnden Gier von Heliane zurückgewiesen, gibt sie dem Tode frei. In diesem Augenblick, als das erwartete Wunder der Heliane ausgeblieben ist und finstere Gewalt über das Licht zu triumphieren scheint, begibt sich ein anderes, ein größeres, das Wunder der Liebe: der Fremde steht da, im Lichte, aufgeweckt, als Bote Gottes. Er ist gesendet für Heliane und das geliebte Volk, gegen den Tyrannen und seine Botin. Und selbst als leht der Herrscher, gegen den das Gottesurteil entschieden hat, in rasender Aufwallung nach Helianens Herzen schlägt und sie tötet, vermag sein Haß nichts mehr gegen die Liebe: das Volk macht sich frei, Heliane aber, vom Boten des Lichtes geleitet, den sie als ihren Geliebten sieht, schreitet erlöst über allen irdischen Schmerz hinweg in die Ewigkeit.

Lübderer Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundestraße 5-7): Bestände werftätlich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; Lesesaal werftätlich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr und außerdem Montags bis Freitag 4 bis 9 Uhr. Öffentliche Klades- und Verkaufsstellen, Mengstraße 28. Bücherhalle: Bücherausgabe werftätlich 11½ bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Montags, Mittwochs und Freitags eine Stunde länger bis 8 Uhr abends; Sonnabends bis 2 Uhr; Sonn- und Feiertags ist die Bücherhalle geschlossen. — Verkaufsstelle der Jugendbibliothek täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 9 Uhr, Sonn- und Feiertags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Goebenstraße (alte Marktstraße) und Rodenburger Allee 71. Volkshochschule: Die Beratungs- und Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Hunde-straße 5, 1.) ist Dienstags und Feiertags von 6 bis 8 Uhr, während der An-meißezeit Montag bis Freitag 6 bis 8 Uhr, geöffnet. Kulturhistorische und Ausstellungen, Museum für Kunst- und Kulturgefichte im St. Annenlocher: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Uhr. Naturhistorisches Handels- und Väterland-Museum am Dom: Täglich außer Sonnabends 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 Uhr und Sonnags 11 bis 4 Uhr. Kunstausstellungen im Behnischen Hause (Gendarme- und Grapfstr.): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Uhr. Ausstellung der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

SALAMANDER

Frühjahrsmodelle
übertreffen die höchsten
Erwartungen an
Eleganz, Passform
und Verarbeitung



Strümpfe
in allen Farben
GARANTIERTE
ERSTE WAHL

Breite Straße 47

LUBECK

Telephon 27069

Ämtlicher Teil

Steuerrückstände

Die bis zum Fälligkeitstage nicht gezahlten Steuern werden künftig auf Kosten des Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen werden. Wird die Postnachnahme nicht eingelöst, so werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege betriebl. vertrieben werden. Die Zwangsversteigerungskosten fallen dem Schuldner zur Last.
Lübeck, den 17. März 1924

Das Finanzamt

Das Geleß- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 12 vom 20. März 1923 enthält:

Bekanntmachung, betreffend das Hanseatische Oberlandesgericht.

Der Dachbedeckmeister Arnold Bernhard Elias August Wilhelm Dillrop, Lübeck, Pfaffenstr. 13, ist wegen Trunksucht entmündigt.

Das Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes August Peter Nicolai Hansen, alleinigen Inhabers der Firma August P. Hansen in Lübeck, soll die Schlussverteilung erfolgen. Verfügbare sind 993,58 RM. Zu berücksichtigen sind 2280,80 RM bevorrechtigte und 25 559 08 RM nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt zur Einsicht der Beteiligten in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts in der Einsicht aus.
Lübeck, den 20. März 1923.

gez. G. Unau, Konkursverwalter.

Holzverkauf

Forstrevierverwaltung Kronsförde verkauft am Dienstag, dem 27. März 1923, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Teytel in Kronsförde aus dem Rannenbruch und Bogellang:

13 Fichtenstämme mit 5,70 m, 14-18 m lang, 17-20 cm Durchmesser; 21 m Eichen-Drahtpfähle, 2 m lang, zirka 12-18 cm Durchmesser; 273 m Eichen-, Buchen- und Weichholz-Kleit und -Knüppel; zirka 25 m Kiefern-Rollen, 1 m lang, von 20 cm aufwärts, zirka 20 m Kiefern-Pfähle, 2 m lang; zirka 100 m Kiefern-Knüppel, 160 Haufen Eichen- und Buchen-Buch. Verzeichnisse über sämtliche Laubholzsortimente und Fichtenstämme vom 22. März ab, über Kiefern-Rollen, -Pfähle und -Knüppel vom 25. März ab auf der Stadtkasse und im Forsthaus Kronsförde. Der Verkauf beginnt mit dem Laubholz, um zirka 14 1/2 Uhr mit den Nadelholzsortimenten, am Verkaufstage keine Abfuhr.

Zum 1. April 2 leere Zim. zu verm. in Karls- hof, Ang u L 500 a.d Erp

Suche Köchin, Küchen-, Haus- u. Landmädchen.

Frau Augusta Syska gewerbem. Stellenverm. Debenau 22, Tel. 29449

Klappportwagen bill. zu verkaufen. Wahlstr. 62, I, z.

Zu verkaufen 1 nußb. Büffel, 1 Spiegel, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Anzüge für älteren Herrn. Zu bef. nach 5 U. Gev. d. 56, I

Zu v. 2 für Kleiderchr., 1 Sofa für u. 1 Anzug Frau A. Anderson Gr. Martin.

Für Brautleute!

Ehhammer . 320 RM
Ehhammer . 390 RM
Ehhammer . 640 RM
Ausziehtische, Stühle, Sofas, Chaiselongues
Tischleret E. Meyer
Warendorferstraße 46 3622

Dr. Ludwig Sternholm

*Inde
min
nigunne
Oluz*

Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie
Preis 5 Mark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Nicht Hunger ist der beste Koch, Nein „Küchenwunder“ prüft es doch!

Kostproben gratis!

KARSTADT

Vom **22. März bis 4. April**

täglich **von 11 bis 19 Uhr**

veranstalten wir **im 3. Stock unseres Hauses**

Großes **Schau- backen mit Küchen- wunder**

„Küchenwunder“ backt, brätet, dünstet auf kleiner Gasflamme ohne Backofen sicher, schnell, delikates.

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Blumen Spenden u. Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich Johannes Wegner und Frau Friedrich-Ebert-Platz 7

Für die vielen Gratulationen und Aufmerksamkeiten anlässlich unseres 25jähr. Geschäftsjubiläums danken herzl. Karl Fick u. Frau

Nach kurzer Krankheit entschlief mein lieber guter Mann, mein lieber Schwiegervater, unser guter Großvater

Jacob Mesow
im 78. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst

Im Namen aller Hinterbliebenen **Caroline Mesow** geb. Kremke
Lübeck, d. 20. März Rosenstraße 16.

Beerdigung am Sonnabend, dem 24. März, 10 1/2 Uhr, Kapelle Burgtor.

Aus unzer. Gemeinschaft scheid unsere kleine Genosin

Henny Lissack
Wir gedenken ihrer in Freundschaft. **Kinder und Helfer der Kinderfreunde Lübecks**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Lübeck
Unser Kamerad **Johs. Knaack** ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Bestattung Donnerstag, 4 1/2 Uhr, Forwert.
Antreten der Kameraden 3 1/4 Uhr Feldzug.
Der Vorstand.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen u. ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Mildenslein für seine trostreichen Worte, sowie Herrn Organisten Kemper und dem Kinderchor der Luthergemeinde sagen wir hiermit unseren innigsten Dank

Johann Zorn und Frau

Wir suchen einen **Laufburschen** (Kadjeten) welcher Ostern die Schule verläßt.
Rowedder & Dreves
Fischstraße 26

Im Dienstag, dem 20. März verschied nach längerer Krankheit unser langjähriger Geschäftemeister **Jacob Mesow**
Als pflichtgetreuem, strebiamem Angestellten widmen wir dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken.
Firma Stein & Kröger

Bekanntmachung

Die in bedrohlicher Weise sich wieder häufenden Brandstiftungen in Stadt und Land geben Veranlassung, daran zu erinnern, daß die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse, Kiel Belohnungen zahlt von

5000 RM

für die Ermittlung von vorsätzlichen und vollendeten **Brandstiftungen**

nach den Bekanntmachungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 28. Februar 1925, 15. Oktober 1925 und 26. Juli 1926, sofern sich die Brandstiftungen gegen den Versicherungsbestand der Landesbrandkasse richten.

Landesbrandkasse

Tapeten neueste Muster Reste besonders billig **Engelsgrube 49**

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 23. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Büfette, Kredenz, Vertiko, Sekretär, Geld- und Bücherkränke, Chaiselongues mit Decken, Klub- und Korbfessel, Bänke, Stühle, Terragen, Teppiche, Sturmgardieren, Blumenständer, Ladentisch, Laden- und andere Tische, mehrere Bilder, Kristallvasen, 1 Grammophon, 1 4 Röhren-Radioapparat mit Zubehör, Schreibmaschinen, Deiximal- und Tafelwaage, Herd, Bootsmotore, Terrier, 1 Taschenuhr, 6 Manichester-Anzüge, 1 guter Anzug, 1 Winterjoppe, 1 Partier Weine und Kognak, 1 große Partie Schokolade u. a. m.

Außerdem kommt um 10 Uhr vormittags 1 Kreiselpumpe mit direkt gekuppeltem Elektromotor und Zubehör bestimmt zum Aufgebot (neuerwertig).

Die Gerichtsvollzieher

Dem geehrten Publikum zur Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage

Fischergrube 21 ein **Kolonial- und Fettwarengeschäft** eröffnet habe. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Martha Sievert**

Werbt unablässig für eure Zeitung

In der **Theaterklausur** fühlt jeder sich zu Hause

Öffentliche Versteigerungen

Am Freitag, dem 23. ds. Mts., mittags 12 Uhr, kommen nachstehend aufgeführte Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung

- In der Karpfenstraße 22: eine **Karosserie**, roh, für Fleischwagen sowie ein **Satt-Automobil (Fordswagen)**
- Anschließend hiernach in der Lindenstraße: 1 Stapel, 40 Pakete **Bapier** für ausl. Pakete u. a 250 Bogen **Bapier** Postanweisungen
1 automatische Stanmaschine
1 Typograph-Bezmaschine
2 Schreibstühle, hell Eiche
- Ferner anschließend hierauf 1 Uhr nachmittags in der Schützenstraße:
1 Schreibmaschine
1 Exzenterpresse (6000 Kilo)
1 Exzenterpresse (75 000 Kilo)

8818 **Böttcher, Gerichtsvollzieher**

Ein Sonnenstrahl für Kranke

Kruse's Gesundheits-Tee

weil die Wirkung hervorragend ist und 9 wirksame Bestandteile Einfluß haben auf **Nerven, Nieren, Leber, Magen, Darm, Blase (Gicht, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung)**

Ich selbst habe die volle Wirkung bei meinem seit 15 Jahren bestehenden Leiden erfahren. Wie viele Kuren hatte ich im Laufe der Jahre ohne Erfolg durchgemacht.

Aerzliche Bestätigung vorhanden.
Fritz Kruse
Lübeck, Schlüsselbuden 82
Preis einer Packung 2,00 RM und 1,00 RM
Viele Anerkennungen!

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 83
Ede Wahlstraße

Der Lübecker Kinderfreund

Nummer 6

Beilage zum Lübecker Volksboten

21. März

Symnus

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!
Brüder, zum Lichte empor!
:: Hell aus dem dunklen Vergangenen
Leuchtet die Zukunft hervor. ::

Seht, wie der Zug der Missionen
Endlos aus Nöthigem quillt,
:: Bis Euer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt. ::

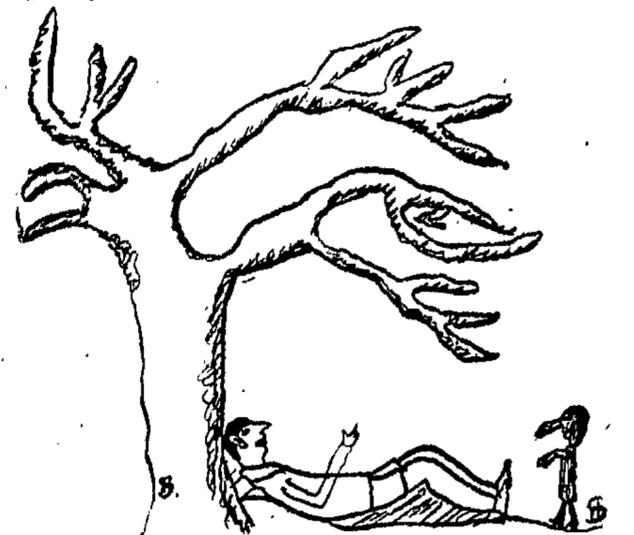
Brüder, in eins nun die Hände,
Brüder, das Sterben verachtet!
:: Ewig der Sklaverei ein Ende,
Heilig die letzte Schlacht! ::

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!
Brüder, zum Lichte empor!
:: Hell aus dem dunklen Vergangenen
Leuchtet die Zukunft hervor. ::

Frühlingsfest

Über der Heide lag dichter Nebel, so dicht, daß man keine Schritte weit sehen konnte. Und still, totenstill war es. Die schwarzen Aeltern rührten sich nicht und gaben keinen Laut, trotzdem sie sonst gerne ächzten und stöhnten, wenn der Wind sie schüttelte. Den Kaninchen war es recht. Sie sind nicht für Lärm und Lieben die Ruhe. Sie kamen aus ihren Bauten hervor und suchten die ersten sprichenden Halme.

Auf einmal wurde es anders. Punct acht Uhr bemerkte die Madenkäse, die nach ihrer Liebsten ausschauen wollte, die Sonne, die wie eine matte Scheibe im Osten stand. Die Krähe schrie es in die Welt hinaus. In die Frühlingswelt, die auf die Sonne schon wartete. Der Wind hörte es. Er trieb die Nebelschwaden von der Heide, und bald lag sie im gleißenden Sonnenplanze.



Zwischen den Aeltern aber war es still geworden. Die Kaninchen waren eingefahren, und auch die Mäuse, die sich herausgewagt hatten, verschwanden in ihren Löchern. Das Wiesel unterbrach seine Jagd, weil es Zuschauer nicht mag. Es hatte den Fänger bemerkt, der seine Beobachtung schon allen Bewohnern des Heidegrundes mittheilte.

Aber lange blieb es nicht still. Die Sonne rief ihre Freunde. Schmetterlinge, die ersten Falter, kamen aus ihren Verstecken, wo sie solange gehockt hatten, heraus, ließen sich wohlgeerwärmt und dann vom leichten Winde treiben, weit über die braune Heide. Zitronengelbe und Tagpfauenauge und Weißlinge trieben muntere Spiele und brachten die Kunde vom Frühling bis an das ferne Moor.

Unter den tief herunterhängenden Nesten einer verkrüppelten Aelster lag Frihi, ein Sonntagskind. Früh am Morgen war er allein losgelaufen, immer weiter, immer weiter. Und seine Mutter hatte schon die Straße auf und ab gerufen und die Menschen nach Frihi gefragt. Der Junge war weg.

Warum er weggelaufen war, wußte er selber nicht. Und an die Mutter dachte er auch nicht, sonst wäre er vielleicht zurückgelaufen. Er wußte nur, daß es hier auf der Heide herrlich war, und daß er etwas recht Schönes sehen und erleben wollte. Und nun lag er da unter dem Baum und wartete auf das Wunder.

Er hatte schon gesehen, wie erdfarbige Blätter sich in bunten Falten verwandelten und davonflogen. Aber was er jetzt sah, war doch noch etwas ganz anderes. Aus einem Mauflöcher schaute ein Köpflein heraus mit verträumt lächelnden Augen. Ein bewegliches Nüßchen schnupperte. Ein Paar Maulwurfs-Händchen klemmten ein dünnes Leichenhäutchen heraus, und dann stand ein baumengroßes Kerlchen auf Krähenfüßchen vor dem erstaunten Nüßchen.

„Hä, hä ... Hast mich nie geseh'n. Glaub' ich. Wär' auch wunderbar! Was machst hier? — Hä, hä ... Drückt dich hier zum. Im Kann ich verstehen. Machst nicht arbeiten? — Bist weggekauft? — Kenne das. Waren schon mehr hier von der Sorte. Hä, hä ... Hast Glück, daß du heute gerade kommst. Kräckst noch mehr zu sehen!“

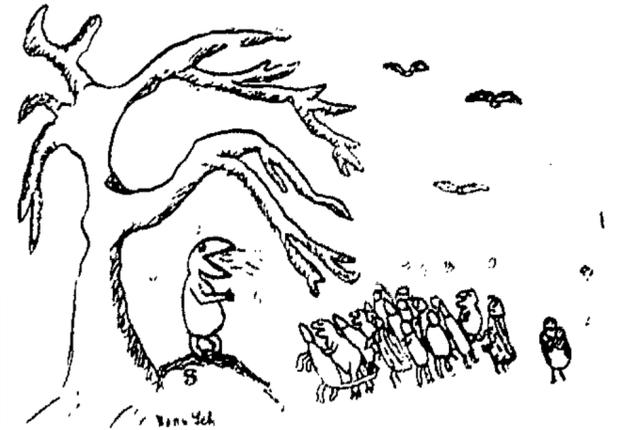
Weg war er. Frihi rieb sich die Augen. Merkwürdiges Kerlchen, diese Spinnale — Ein leises Brummen ertönte. Na, das war gut. Da kam ein Kestling daher, und was für einer!

Voran liefen in grüngoldenem Gewande Rosenkätzchen und streuten Blumenstaub auf den Weg. Dann kamen die Musikanten: Brummer, Heuschopper, Hummeln und Bienen. Sie spielten eine feine Streichmusik und marschirten fest im Tritt. Dahinter kam ein großer Hirschkäfer mit einem riesigen Banner. Das sah pupha aus. Dann folgten die Paare: Herr Laubfrosch mit Kräulein Feldmaus, Herr Feuerlamander mit Frau Erdkröte, Herr Wollsch mit Tante Eidechse und andere mehr. In beiden Seiten des Juges liefen Marienkäferchen als Wagen, und hinterher kam das Volk: Milgen, Fliegen und mancherlei Gesindel, was man nicht alle Tage gern sieht.

Unter der Aelster machte der Zug halt. Tatarität! Ein großer grüner Wassertrichter bestieg als Festredner eine mit Moosgrün geschmückte Tribüne, klappte erst ein paar mal den

Mund auf und zu, ohne daß ein Ton herauskam und legte dann gewaltig los:

„Dochbequappende Festversammlung! — Wieder einmal säuseln Frühlingswinde losend über die braune Heide und über das schwarze Moor und wehen die schlummernden Wesen zu neuem fröhlichen Leben. Wieder einmal brechen die Knospen der Bäume und Sträucher und Kräuter auf und Tausende Keime streben aus dunklem Erdreich zum sonnigen Licht. Wieder ein-



mal kommen Schnecken und Würmer, Mücken und Fliegen aus ihren finstern Verstecken, wo wir sie nicht finden konnten, hervor, damit wir uns an ihnen laben. Und da ...

„Ja! Da wurde er den Jungen gewahrt, der ihn neugierig anpökte.“

Und da ... Und da ... liegt ein Bengel, der dort nicht hingehört, der gar nicht eingeladen wurde, ein Menschenkind, ein Kunde, der überfall stört, der überflüssig ist, den wir niederzuschlagen sollten.

Damit langte er aus. Seine Rechte wurde riesengroß und saute auf Frihi nieder, daß der laut aufschrie.

Erstaunt sah er auf. Da waren keine Tiere. Aber ein Jäger stand vor ihm, hatte ihm einen Klaps hinten vor gegeben, so daß er aufgewacht war. Sachend schaute der Mann ihn an.

„Na, was machst du denn hier? — Eigentlich ist es doch noch zu kalt. Blieschen, hier auf der Erde zu liegen und zu schlafen. Wo kommst du denn her?“

Und dann brachte der Jäger Frihi nach Hause. So kam es, daß der Junge es nicht erfuhr, wie das Frühlingsfest weiter verlaufen ist.

Eine frohe Wanderschaft nach Travemünde

Mit einem kräftigen „Freundschaft“ begrüßten wir uns zur zweitägigen Wanderung am Geibelplatz. Endlich kam die Riknitzer Bahn, wo wir hineinstiegen. Nach kurzer Fahrt kamen wir in Altdänth an. Von dort ging es mit Gesang und frohem Geplauder nach Travemünde. Als wir dort ankamen, kauften



wir unsere Lebensmittel im Konsumverein. Dann ging's über die Brücke nach dem Brimall ins Touristenheim. Dort angekommen, begrüßte uns Herr Jähstorff und zeigte uns alles und bat uns, alles lauter wieder abzuliefern. Dann wurde beraten, was wir essen wollten, alle riefen „Stückchen“. Ja, Stückchen ist leicht gesagt, aber woher nehmen und nicht fehlen? Zwei Jungen riefen: „Wie müßt schon all's besorgen.“ Und gingen dann



los. Nach einer Stunde kamen sie richtig mit zwei Stückchen an. Wir wollten nun gerne wissen, woher sie sie haben, sie sagten: „De hebb wi besorgt!“ Dann ging's ans Zubereiten. Die Jungs wollten gerne Rüben schälen, aber sie stellten sich zu tollpatschig an. Die Mädchen schälten Kartoffeln. Dann wurde alles aufs Feuer gestellt. Zwei größere Mädchen wurden als Köchchen zum Kochen angestellt. Die Rüben haben sehr gut geschmeckt. Am anderen Tag gab es Kartoffeln mit Zwiebelsoße, die meine Schwester gekocht hat, denn wenn die Licht, gib's immer nur Zwiebelsoße, denn sie kann nichts anderes kochen. Am Abend machten wir unser Lager auf dem Boden zurecht. Am Schlafen konnten wir nicht denken, denn es schnabelierte in einem fort. Aber am Morgen waren wir doch frisch und munter. Nachdem wir Kaffee getrunken hatten, begleiteten wir unseren Leiter Robert zur Arbeitsstätte nach dem Flugplatz. Am dem Tage haben wir alles alleine gemacht. Es klappte alles sehr schön. Es hat uns allen so gut gefallen, daß wir noch einen Tag länger da-bleiben als vorgelesen war.

Christa K., 11 Jahre.

An der Weser

Der 7. Tag unserer wunderschönen Teutoburger-Wald-Fingst-fahrt sollte ein ganz erlebnisreicher werden. Wir hatten in der vorbildlichen Jugendherberge „Hoffmann von Fallersleben“ in Hörter an der Weser übernachtet. Morgens machten wir uns zur Besichtigung des Schlosses Corvey auf. Auf dem Hinweg waren wir Zeugen eines festlichen Schauspiel: Eine aufbrannte mit ihrem kleinen Gärtnerwagen durch. Während wir sofort Deckung hinter den Bäumen nahmen, ging ein anderer Mann ruhig weiter. Da stürzte das wilde Tier auf ihn los. In der Angst wehrte er es mit dem aufgespannten Regensturm ab. Leider konnte der Photo nicht schnell genug in Wirkung treten, um dies originelle Bild festzuhalten. — In dem alten Kloster sahen wir mancherlei Sehenswertes. Durch die alte Klosterkirche, die noch jetzt benutzt wird, führte uns eine „rechl-gläubige“ (katholische) Jungfrau. Auch das Grab Hoffmann von Fallerslebens, unseres großen Freiheitsdichters, der 14 Jahre Bibliothekar in der riesigen Schlossbibliothek war, sahen wir bei dieser Gelegenheit. Nachdem wir dann in die Herberge zurückgekehrt waren, und der stets hungrige Magen zu seinem Recht gekommen war (viel Wurst gab's da und wenig Brot), machten wir uns zur Dampferhaltestelle an der Weser auf. Schon nahe sich der stattliche Raddampfer, den wir mit lautem Hallo bestiegen. Bald verschwanden Hörter und Corvey unseren Blicken. Jetzt aber boten sich unsern Augen Bilder mannigfaltigster Art dar. Alte Burgen und Türme, nette Städtchen und typische Berglandschaften wechselten mit einander ab, bis wir nach knapp sechs Stunden die hübsche Rattenfängerstadt Hameln erreichten, die für jeden Fremden genug des Sehenswerten bietet.

Herbert K., 13 Jahre.

Die kleine Hanne

Die kleine Hanne hatte einen Großvater, der genau so alt ist, wie Großväter zu sein pflegen. Auch Hanne selbst ist durchaus nicht schlimmer als kleine Mädchen gewöhnlich sind. Aber sie liebt es nicht, Großvater auten Morgen zu sagen. Vielleicht langweilt es sie, daß das so feierlich geschehen soll. Vielleicht sind andere Gründe vorhanden. Hanne selber schweigt sich aus. Sie macht bloß Anstirn, und eines Tages streift sie ganz unmerklich.

„Hannchen, sag Großvater schön guten Morgen!“

„Der arme Großvater ist so traurig, wenn Hannchen ihm nicht auten Morgen sagen will.“

Hanne kniff den Mund zusammen. Ihre Lippen sind kalt wie Eis.

Mutter ist am Ende ihrer Kunst. Vater wird gerufen und wendet die Mittel an, die ihm zu Gebote stehen, aber ohne den geringsten Erfolg. Da fängt Großvater an, ärgerlich zu werden. Alle sind darin einer Meinung, daß es so nicht weiter gehen könne. Die Situation ist unhaltbar, und es muß eine Lösung gefunden werden, damit Hanne nicht dauernd die Oberhand behält.

Großvater tritt in seine Stube und kommt mit einem ver-loderten Kuchen zurück.

„Wenn Hanne jetzt ein liebes Mädchen sein und dem Großvater hübsch guten Morgen sagen will, soll sie den schönen Kuchen haben.“

Alle halten den Atem an in starker Spannung. Hanne des-aleichen. Sie starrt auf den Kuchen. In ihren Augen funkelt's, und ihr Mündchen zittert.

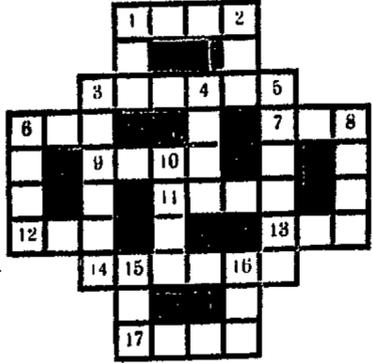
Es ist ein wunderschöner Kuchen. Und sie klärt die Angelegenheit wie ein ausgeleitetes Diplomate, streckt die Hand hin und sagt vollkommen ruhig und freundlich: „Guten Morgen, Kuchen.“

Räselede

Wichtiges

Ein viel gebrauchter Körperteil,
Der emsig schafft zu Ruh und Heil —
Ist eins; und wichtig als Organ
Wird zwei dir stets gesehen an.
Das Wort vereint, verlangt von dir,
Daß du voll eintrittst auch dafür, —
Ob gut, ob schlecht, ob unbedacht, —
Du wirst verantwortlich gemacht. E. Kba.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Ergüsse der Vulkan, 3. hochschwebende Nebel, 6. französische Scheidemünze, 7. Viehwelche des Hochgebirges, 9. Edelknaube, 11. eine der ältesten und verbreitetsten Nährpflanzen, 12. starkes englisches Bier, 13. tieferer Knaben- und Frauenstimme, 14. als Touristenziel bekanntes Dorf am Fuße des Watzmann, 17. männlicher Vorname.

Senkrecht: 1. Name von Päpsten, 2. Scheidegruß, 3. Nebenfluß des Rheins in der Rheinprovinz, 4. Futterpflanze, 5. ehem. deutsches Herzogtum, 6. eines der wichtigsten Salze, 8. Zoll (Zollamt), 10. Kummer, 15. beängstigender Traum, 16. Fisch. E. Kba.

Auflösungen aus Nr. 5

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Ziege, 2. Trommel, 6. Uhr, 7. Ums, 9. Ort, 11. Talmi, 12. Anndt, 13. StH, 15. Kee, 16. Kan, 17. Routade, 20. Ethos.

Senkrecht: 1. Jar, 2. Eis, 3. Ehe, 4. Triller, 5. Seonore, 6. Altar, 8. Satin, 9. Eis, 1. Kai, 14. Keis, 18. Ode, 19. das. Orient, Darmen, Elefant, Kofegger, Wallenstein, Intarzia, Esabron, Salzammergut, Erzgebirge, Nazareth, Thermometer, Hagenbed, Alpaka, Beinwand — Oberwiesenthal.

Zur Berufswahl

Eine schicksalsschwere Entscheidung wird stets die Berufswahl sein. Sie gestaltet sich noch schwieriger, wenn durch Zeitungsnotizen oder in anderer Form durch Interessenten in einseitiger Weise vor der Ergreifung dieses oder jenes Berufes gewarnt wird. Auf der anderen Seite wird viel Unheil angerichtet durch die geschäftsmäßige Bekanntheit privater Ausbildungsanstalten, die unter allerhand günstig erscheinenden Versprechungen Schüler zu werben versuchen, um so zunächst ihre Einnahmequellen zu steigern, ohne Rücksicht darauf, was später aus den von ihnen ausgebildeten jungen Leuten wird.

Es ist immer bedenklich und führt selten zu etwas Gutem, wenn im Familienrat ein großes Rätselraten darüber voranzutreiben wird, was „unser Junge“ werden soll. Es sollte stets das Nächstliegende sein, sich zuerst an eine öffentliche Berufsberatungsstelle zu wenden. Nur dort wird man sich in erschöpfender Weise über die große Zahl der heute vorhandenen Berufe, die vielen Eltern nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, informieren können. Auch kann durch eine vom Berufsamt vorgenommene Eignungsprüfung eine ganze Anzahl von Berufen bei der Berufswahl von vornherein ausgeschlossen werden, weil der junge Mensch seiner Neigung und Befähigung nach für diese überhaupt nicht in Betracht kommt. Es kann dadurch schon viel gewonnen werden, weil durch den Charakter der Berufseignungsprüfung die Eltern und auch der junge Mann, die sich heutzutage bei der Berufswahl meist allein von rein wirtschaftlichen Erwägungen leiten lassen, auf die nicht minder wichtigen Fragen der persönlichen Eignung und Befähigung zu einem Berufe hingewiesen werden.

In Wirklichkeit wird eine Entscheidung über die Berufswahl oft unbewußt, aber doch in gewisser Richtung beabsichtigt, meist schon lange vor der eigentlichen Schulentscheidung herbeigeführt, nämlich bei der Umhüllung aus der Grund- oder Volksschule in die höheren Schulen, in die Real- und Oberrealschulen, Gymnasien und dergl. Die von diesen höheren Schulen abgehenden jungen Leute beabsichtigen zumeist nur noch einen Ausgestaltung- oder einen akademischen Beruf zu ergreifen. Sie versprechen sich hieron irrtümlicherweise besondere wirtschaftliche Vorteile, obwohl die Aussichten in diesen Berufen die allerungünstigsten sind und auf lange Zeit auch bleiben werden. Es liegt im Zuge der Zeit, wenn bei der Berufswahl die technischen Berufe besonders bevorzugt werden. Aber gerade hier sollte eine Prüfung auf Neigung und Befähigung zu technischer Arbeit unerlässliche Voraussetzung für die Berufswahl sein. Ergibt eine solche gewissenhafte Prüfung die tatsächliche Eignung, so ist es darüber hinaus immer noch notwendig, sich über die technischen Spezialberufe und die in Betracht kommenden Ausbildungsgänge die erforderliche Aufklärung zu verschaffen. Auch über den Unterschied und den Wert der für die Techniker Ausbildung in Betracht kommenden Schularten — private oder staatliche, niedere oder höhere Fachschulen, technische Hochschulen — und deren Aufnahmebedingungen und Lehrziele muß man gut Bescheid wissen, wenn man sich vor späteren, kaum wieder gutzumachenden Nachteilen schützen will.

Nicht minder wichtig ist ein maßgebendes Urteil über die Berufsaussichten. Es soll hier nicht, wie es so häufig geschieht, von der Ergreifung des technischen Berufes gewarnt werden. Wer sich diesem Berufe zuwenden will, wird sich durch solche Warnungen kaum abhalten lassen. Dagegen soll mit diesen Darlegungen erreicht werden, daß niemand unwissend einen technischen Beruf wählt. Für technische Arbeit besonders Befähigte werden bei großem Eifer in der Ausbildung und Besuch einer guten Lehranstalt auch später eine Existenzmöglichkeit finden. Aber der Konkurrenzkampf ist schwer, und nur bei Erfüllung aller erwähnten Voraussetzungen kann auf ein erfolgreiches Bestehen unter den vielen Bewerbern auf dem Arbeitsmarkt der Techniker gerechnet werden.

Neben der Beratung durch die öffentlichen Berufsämter wird allen Interessenten die vom Bund der technischen Angestellten und Beamten in Berlin NW. 40, Werftstr. 7, herausgegebene Schrift „Der technische Beruf — Ein Ratgeber zur Berufswahl“ gute Dienste leisten, weil in ihr in objektiver Weise unter Benutzung reichhaltigen amtlichen Zahlenmaterials erschöpfende Auskunft über die technischen Berufe gegeben wird. Die Schrift wird auf Anfordern kostenlos zugesandt, auch ist die genannte Berufsorganisation der Techniker, die in allen größeren Städten Deutschlands Geschäftsstellen unterhält, zu direkten Auskünften gern bereit.

Landesarbeitsamt „Nordmark“

Aufbau des Verwaltungsausschusses

Das unter dem Vorsitz des Präsidenten Sjöberg mit dem Sitz in Hamburg errichtete Landesarbeitsamt „Nordmark“ hat seine Organisation auf. So werden jetzt die Namen der Mitglieder des Verwaltungsausschusses bekanntgegeben, soweit sie von den wirtschaftlichen Vereinigungen zu benennen waren, wobei den Unternehmern wie den Arbeitern je 10 Sitze zustehen. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften, ebenfalls 10, werden noch bekanntgegeben werden.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Vorschlagsliste der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber anerkannt. Die Arbeitnehmer-Beisitzer sind auf die Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer folgendermaßen verteilt worden:

1. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund und Allgemeiner Freier Angestelltenbund (AFA): 8 Beisitzer und 6 Stellvertreter.
 2. Deutscher Gewerkschaftsbund: 1 Beisitzer, 2 Stellvertreter.
 3. Gewerkschaftszweig deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände: 1 Beisitzer, 2 Stellvertreter.
- Hierauf sind folgende Beisitzer und Stellvertreter für den Verwaltungsausschuss bestellt worden:

- Vertreter der Arbeitgeber**
- Beisitzer: Fabrikbesitzer Carl Mend (Mend & Hamzod G. m. b. H.), Altona; 2. Geschäftsführer Dr. Schund (Bund der Arbeitgeber in Lübeck und Umgegend), Lübeck; 3. Schlossermeister H. K. Bolte (H. K. Bolte & Sohn), Hamburg; 4. Produktiv und Syndikus Dr. Paul Fein (Chemische Düngemittelwerke, Rendsburg), Rendsburg; 5. Vorstand Dr. Carl v. Düring, Fabrikbetriebsverein in Hamburg; 6. Geschäftsführer P. Rehbein (Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Schleswig-Holstein),

Ausdehnung der Unfallversicherung

Auf Feuerwehren, Krankenhäuser, Laboratorien und Bühnenbetriebe

Die Ihrer jetzigen Fassung umfaßt die Unfallversicherung mit über 70 Betriebsarten und Gewerbebezügen nahezu alle Unternehmungen, die mit einer einigermaßen erheblichen Unfallgefahr verbunden sind. Der Unfallversicherung unterliegen die gesamte Industrie, der Bergbau, das Baugewerbe und nichtgewerbemäßige Bauarbeiten, das Verkehrsgewerbe und die großen öffentlichen Verkehrsverwaltungen, die Apotheken, der Großhandel und die größeren Betriebe des Kleinhandels, die Lager- und Spedition, die größeren Handwerksbetriebe, die See- und Binnenschifffahrt, die Fischerei, die gesamte Landwirtschaft und das Halten von Raststätten und Fahrzeugen. — Damit sind noch nicht die Arbeitnehmer aller Betriebe und Unternehmungen, die nicht gefährlich sind, versichert. Die Gewerkschaften haben daher wiederholt die Forderung nach Ausdehnung der Unfallversicherung auf die nicht gefährlichen Betriebsarten und Tätigkeiten erhoben. Der ganze Fragenkomplex wurde im November und Dezember vom Reichstag aus Anlaß einer Denkschrift der Reichsregierung zu den Beschlüssen der Internationalen Arbeitskonferenz über Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten beraten. In der Sitzung vom 7. Dezember wurde dann beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen,

- a) schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Unfallversicherung auf Feuerwehren, Krankenanstalten, Bühnenbetriebe und Laboratorien ausdehnt,
- b) in eine Prüfung einzutreten, ob und wie ohne Schaffung neuer Versicherungsträger die übrigen zur Zeit nicht versicherten Betriebe und Tätigkeiten in die Unfallversicherung einbezogen werden können; und eine Denkschrift hierüber vorzulegen.

Dem Ersuchen des Reichstages um Vorlegung eines Gesetzentwurfes über Feuerwehren usw. kommt die Reichsregierung mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nach. Der Entwurf verbindet damit zwei weitere Vorschläge auf Erleichterung der Unfallversicherung; er will die Röntgenbetriebe einbeziehen und will dem Schutze der Unfallversicherung auch Unfälle bei einer Lebensrettung unterstellen. Danach werden in die Unfallversicherung neu einbezogen:

- der Betrieb der Feuerwehren,
- Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Entbindungsheime und sonstige Anstalten, die Personen zur Kur oder Pflege aufnehmen,
- Betriebe für naturwissenschaftliche oder technische Untersuchungen und Versuche (Laboratorien),
- der Betrieb der Schaupielunternehmungen, der Schaustellungen und die Musikaufführungen ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, die Lichtspielbetriebe (Herstellung, Vertrieb und Vorführung von Lichtspielstreifen) und die Rundfunkbetriebe,
- Betriebe, die Röntgenrichtungen verwenden.

Außerdem steht der Entwurf die Bestimmung vor, daß die Vorschriften über die Entschädigung von Betriebsunfällen auch Anwendung finden, wenn jemand, ohne rechtlich

dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gesundheit einen anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr zu retten oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet.

Die Feuerwehren als solche sind bisher reichsgesetzlich gegen Unfall nicht versichert. Versichert sind jetzt nur die Feuerwehrlente, die mit der Bedienung des Dampfessels und der Motorspritze sowie bei der Schlauchlegung und Schlauchführung beschäftigt sind. Für alle anderen ist fast überall eine Unfallversicherung eingerichtet, deren Leistungen aber in den verschiedenen Ländern, ja Gemeinden vollkommen ungleich geregelt sind und auf die kein Rechtsanspruch besteht. Durch das vorliegende Gesetz wird ein Rechtsanspruch für alle Beschäftigten dieser Gruppe entstehen.

Den Berufsfeuerwehren gehören etwa 8000 Mitglieder an. Die Zahl der als Mitglieder freiwilliger und Pflichtfeuerwehren tätigen Personen wird eine Million übersteigen.

Die Einbeziehung der in Kranken- und Pflegeanstalten tätigen Personen ist eine alte Forderung des Staats- und Gemeindegewerkschaftsbundes. Der Entwurf beschränkt sich nicht nur auf die eigentlichen Krankenhäuser und sonstigen Heilanstalten, sondern nebenher auf alle Heilmittel für Tuberkulose, Krüppel und Trinker, Genesungsheime und Erholungsheime, Entbindungs-, Mütter-, Säuglings-, Alters- und Sickenheime und Anstalten für Epileptiker.

Die Gesamtzahl der in obigen Anstalten tätigen Personen betrug nach der Berufszählung von 1925 190 000 Köpfe und wird jetzt die Zahl von 200 000 überschritten haben.

An Bühnenbetrieben unterstellt der Entwurf alle Schaupielunternehmungen, Schaustellungen, Strahenaufführungen, Wandtheater, Musikaufführungen, Lichtspielunternehmungen und Rundfunkbetriebe der Unfallversicherung.

Da die Unfallversicherung bisher im wesentlichen die im Gebiete der gewerblichen Herstellung beschäftigten Personenzweige umfaßte, gelten als versichert:

1. Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge,
2. Betriebsbeamte, Wertmeister und Techniker.

Durch die Einbeziehung der Krankenpflegerinnen, wissenschaftlichen Assistenten in Laboratorien und namentlich der Schauspielergesellen die Notwendigkeit einer Abänderung: für Betriebsbeamte, Wertmeister und Techniker soll das Wort „Angestellte“ gestrichelt werden. Dadurch wird leider an dem Umstand, daß die Unfallversicherung sich nicht auf die lediglich mit Verwaltungsarbeiten beschäftigten Angestellten erstreckt, nichts geändert. Wir schreiben „leider“, denn über kurz oder lang muß die Unfallversicherung auch auf die nur mit Verwaltungsarbeiten Beschäftigten ausgedehnt werden. Wie es durch festes Bemühen der Gewerkschaften gelungen ist, die Reichsregierung zur Einbringung dieses Entwurfs zu veranlassen, so werden sie auch die Einbeziehung der Verwaltungsangestellten erreichen.

- Kiel; 7. Geschäftsführer Dr. Hans Schied (Arbeitgeber- und Industrieverband von Harburg-Wilhelmsburg), Harburg-Wilhelmsburg; 8. Gutsbesitzer Graf von Bülow, Rühren bei Preetz; 9. Gutsbesitzer Dr. Otto Simon, Schmalhagen bei Grevesmühlen i. M.; 10. Geschäftsführer Moers (Landesverband gewerkschaftlicher Arbeitgeberverbände beider Mecklenburg), Rostock.

- Stellvertreter:** 1. Geschäftsführer Dr. Hans Nische (Verband der Eisenindustrie Hamburgs), Hamburg; 2. Geschäftsführer Dr. Ernst Moritz v. Scheven (Arbeitgeberverbände Unterelbe und Hamburg-Altona e. V.), Hamburg; 3. Topfmeister Herr. Neels, Altona; 4. Direktor E. Schall (Dynamit-A.G., vorm. Alfred Nobel & Co.), Hamburg; 5. Direktor Max v. Uslar (Sapan), Hamburg; 6. Geschäftsführer Georg Eichenauer (Beton- und Tiefbau-Arbeitgeberverband für Deutschland e. V., Grunow Norden), Hamburg; 7. Geschäftsführer Dr. Albert Hansen (Arbeitgeberverband Flensburg e. V.), Flensburg; 8. Geschäftsführer Dr. Köhler (Bund der Arbeitgeber zu Kiel e. V.), Kiel; 9. Geschäftsführer Bernhard Moritz (Landesverband Mecklenburg-Schwering), Gültrow i. M.; 10. Fabrikbesitzer Brunnengraber, Schwerin i. M.

- Vertreter der Arbeitnehmer**
- Beisitzer: 1. August Hein, Vorst. des 11. Bezirks des ADGB, Hamburg; 2. John Ehrentz, Vorst. des Ortsausschusses des ADGB, Hamburg; 3. Alfred Dreger, Vorst. des Ortsausschusses Lübeck des ADGB (Lübeck); 4. Heinrich Ehlers, Vorst. des Ortsausschusses Kiel des ADGB (Kiel); 5. Albert Schmidt, Vorst. d. Ortsausschusses Rostock des ADGB (Rostock); 6. Marius Loffe, Vorst. des Deutschen Landarbeiterverbandes (Kiel); 7. Wilhelm Dörr, Vorst. des Allgem. Freien Angestelltenbundes (Hamburg); 8. Hugo Schotte, Geschäftsführer des Maschinen- und Heizerverbandes (Hamburg); 9. Maqda Heidemann (Hamburg); 10. Gauleiter Heinrich Theophilus Kaufmann (GDA, Hamburg).

- Stellvertreter:** 1. Otto Langanke, Sekretär des 11. Bezirks des ADGB (Hamburg); 2. Ulrich Bannhoff, Geschäftsführer des Deutschen Holzarbeiterverbandes (Hamburg); 3. Adolf Kleinfeldt, Geschäftsführer des Bauarbeiterbundes Lübeck; 4. Gustav Köhling, Geschäftsführer des Verkehrsbundes Kiel; 5. Martin Müller, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes Rostock; 6. Paul Harber, Geschäftsführer des Deutschen Landarbeiterverbandes Rostock; 7. Benno Fiesler, Altona (Steenkamp); 8. H. v. Habeln (i. Fa. P. H. Weyer, Harburg), Harburg; 9. Josef Jenitz (Hamburg); 10. Geschäftsführer Otto Thieme (Deutscher Beamtenverein), Hamburg.
- Der Verwaltungsausschuss wird seine Arbeit unverzüglich aufnehmen. Er tritt voraussichtlich in der nächsten Woche zusammen.

Der Fleischerverband im Jahre 1927

Die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse haben sich nach stark auf das Fleischergewerbe ausgewirkt. Demzufolge und weil die Verhlingshaltung außergewöhnlich groß ist, hat die Arbeitslosigkeit immer noch einen Jahresdurchschnitt von 15 Proz. aufgewiesen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres zeigte sich eine merkliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

Die Erfolge des Verbandes zeigen sich nicht allein im Mitgliederwachstum von 14 018 auf 16 643, rund 16 Proz., und finanziell, sondern auch in sozialer Beziehung. Der Kampf um

die Sonntagsruhe führte in Groß-Berlin dazu, daß ab 1. März d. J. die volle Sonntagsruhe auch im Fleischergewerbe durchgesetzt ist. Der Kampf nicht zugleich Streik bedeutet, zeigte sich, indem der Verband nur vier Kämpfe mit Arbeitseinstellungen zu führen genötigt wurde mit 16 Betrieben mit 1050 Beschäftigten, dabei kommen noch 11 Betriebe in Betracht, wo Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in Frage kam. Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen fanden statt in 212 Fällen, 241 Orten, 21 602 Betrieben mit 36 064 Beschäftigten. Solche zur Abwehr von Verschlechterungen fanden statt in 14 Fällen, 48 Orten, 2068 Betrieben mit 4653 Beschäftigten. Neu abgeschlossen wurden 55 Tarifverträge für 4649 Personen, verlängert oder erneuert 28 Tarifverträge für 14 142 Personen und Nachträge resp. Lohnabkommen wurden 107 für 11 541 Personen abgeschlossen. Am Jahresabschluss bestanden 156 Tarifverträge für 25 967 Beschäftigte. — Der Kampf von 25 wies am Ende 1927 einen Bestand in der Hauptkasse von 487 005,56 RM., in den Zahlstellen von 23 158,09 RM., insgesamt die Summe von 510 163,65 RM. aus. Die Macht der Organisation hängt bekanntlich nicht allein von der Zahl der Mitglieder und ihrer guten gewerkschaftlichen Disziplin ab, sondern auch von der Finanzkraft, also der gemeinsamen Leistungsfähigkeit.

Schuldhaftes Verhalten bei Betriebsunfällen. Die Reichsversicherungsordnung bestimmt jetzt auch, daß Unfälle, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte und auf dem Wege von der Arbeitsstätte zur Wohnung des Versicherten ereignen, als Betriebsunfälle gelten. Das Reichsversicherungsamt hat nunmehr entschieden, daß auch dann ein Unfall im Sinne des Gesetzes vorliegt, wenn den Verletzten eine Schuld trifft. Es steht der Annahme eines Betriebsunfalls nicht entgegen, wenn der Verletzte gegen strafrechtliche Vorschriften oder gegen ein Verbot des Unternehmers oder gegen vernünftige Überlegung verstößt. So hat sich ein Unfall dadurch zugetragen, daß ein Arbeiter entgegen der Warnung des Arbeitgebers von einem in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen abgesprungen ist und schwer verunglückte. Das Reichsversicherungsamt hat trotz des Umstandes, daß der Versicherte vernunftwidrig handelte, die schwere Verletzung als Betriebsunfall anerkannt.

Die Meldung der Arbeitsunfähigkeit bei den Krankenkassen. Die arbeitsunfähig erkrankten Mitglieder erleben es oft, daß sie von der Krankenkasse auf Grund der Krankenordnung in Strafe genommen werden, weil die Krankenliste nicht rechtzeitig abgegeben wird. Die Krankenkasse ist verpflichtet, die Arbeitsunfähigkeit sofort bei der Krankenkasse anzuzeigen, so kann der Vorstand eine Ordnungsstrafe bis zum dreifachen Betrage des täglichen Krankengeldes festsetzen. Es ist deshalb erforderlich, daß die arbeitsunfähigen Mitglieder der Krankenkasse nach Ausfüllung durch den Arzt sofort der Krankenkasse vorlegen, oder durch die Post einsenden. Auf diese Weise werden sich für die Kranken Mitglieder Schwierigkeiten vermeiden.

Was verrät sich in unserer Handschrift

Immer noch ist ein beträchtlicher Teil der Menschen bereit, die Graphologie zusammen mit der Astrologie, Handlesung und Wahrsagen aus dem Kaffeehaus als eine indiskutable Tätigkeit der Weiber und als eine wissenschaftliche unbrauchbare Spekulation auf den Aberglauben der Unwissenden ungeprüft zu verwerfen. Und doch hat die Wissenschaft der Handschriftendeutung in der letzten Zeit einen enormen Schritt gemacht, so daß es heute keinem Psychologen, der auch nur einiges aus den neuem graphologischen Arbeiten kennt, einfällt, hier noch von Dilettantismus und Charlatanerie zu reden. Aber auch der nicht fachmännische Laie kann das wissenschaftliche Grundprinzip der heutigen Graphologie erfassen.

Niemand wird es für einen Aberglauben halten, daß man aus dem Gesicht eines Menschen etwas über seinen Charakter schließen kann. Wer offene Augen hat, weiß, es gibt offene und heimliche, freundliche und verhasste Gesichter. Aus der Art, wie ein Mensch geht, ob er schlendert oder eilt, oder strafft und kraftvoll schreitet, oder ob er gebückt daherschleicht, können wir ebenso allerlei entnehmen. Und dabei ist auch gar nichts Wunderbares, denn Gesichtsausdruck und Gang, sind ja immer von dem Charakter, von dem Wesen des betreffenden Menschen geprägt. Der Mensch ist ein einheitliches Wesen, und nicht nur was er denkt, zeigt seinen Charakter. Auch die äußere Erscheinung und die Körperbewegungen werden vom individuellen Charakter bestimmt. Deshalb braucht es keine verschwommene Poetikerie zu sein, wenn jemand sagt: „Dieser Mensch hat ein unangenehmes Gesicht. Nimm dich vor ihm in Acht, denn er will dich betrügen!“

Was ist nun eigentlich unsere Handschrift? Wir schreiben mit der Hand, mit dem Arm, wir machen Schreibbewegungen, und wenn alle unsere Bewegungen charakteristisch für uns sind — wie wir es z. B. vom Gang des Menschen behaupten, dann müssen es unsere Schreibbewegungen auch sein. Einfache Tatbestände dieser Art kennt ja schließlich jeder. Wenn ein Brief ankommt, so kratzen wir nach einem Blick auf die Schrift, in der die Adresse geschrieben ist, den Absender, jeder unserer Freunde hat ja seine Schrift, die ebenso unverkennbar ist, wie er selber! Dies müßte doch schon zu denken geben und den Gedanken nahelegen, ob nicht bei näherem Studium der Schriftzeichen es möglich sein sollte, genaue Angaben über den Charakter eines Menschen aus seiner Schrift zu entnehmen.

Jedermann wird ja ohne weiteres einsehen: ein großzügiger Mensch wird auch voll und schön mit der Feder über das Papier laufen, sondern sorgfältig und langsam kleine Buchstaben hinstellen. Aber so einfach geht es in der Graphologie denn doch nicht zu, daß man daraufhin nun einfach jede große Schrift auf Großzügigkeit und jede kleine auf Kleinlichkeit hin interpretieren könnte. Kleine Buchstaben schreibt sowohl der beschränkte, pedantische Mensch mit kleinem Gesichtskreis und mangelnder Tatkraft als auch andererseits der sorgsame, Gelehrte, der mit unablässiger Fleiß allen Erscheinungen bis in ihre Einzelheiten nachgeht. Denn Sorgfalt und Pedanterie sind ja auch schon an sich

Dinge, die in derselben Richtung liegen. Eine Handschrift zeigt neben ihrer Größe noch eine Menge anderer Eigenschaften, und wenn man nur irgendein Merkmal herausgreift, statt den Ausdruck der Schrift als einer Gesamtheit zu erfassen, so wird man bestimme ein schlechter Graphologe sein. Darin liegt auch der Fehler der unendlich vielen Kurpfuscher auf dem Gebiet der Handschriftendeutung, daß sie feste Regeln haben, nach denen jedem Handschriftenmerkmal ein bestimmtes Charaktermerkmal entspricht, und es ist gerade der Fortschritt, den wir heute gemacht haben, daß wir ein Merkmal immer nur im Zusammenhang werten und ihm getrennt noch gar keine Bedeutung zusprechen.

Die kleine Schrift der Bedanten zeigt leere, unorganische Formen, sie ist kraftlos und hat keinen Schwung; die Buchstaben stehen eng nebeneinander — nirgends ein kräftiger Anschlag, ein großer Zug. Die ebenso kleine Gelehrtenschrift zeigt in der Durchbildung jedes einzelnen Buchstabens den schöpferischen, formenden Geist. Die Formen sind nicht schulmäßig, sondern etwas zweckmäßig vereinfacht, und harmonisch nebeneinandergestellt. In der Art, wie sie miteinander verbunden sind, wie etwa ein U-Sachen gleich mit in den nächsten Buchstaben einbezogen wird, zeigt sich der produktive, einflussreiche Geist des Urhebers.

Die Beispiele lassen sich beliebig häufen. Die energische gleichgerichtete stark druckbetonte Schrift eines Bismarcks ist ebenso charakteristisch wie die weiche, fließende, schwankende und dabei unerhörte harmonische und geistreiche eines Oskar Wilde. Für den Graphologen liegt in einer Handschriftenprobe der Charakter wie ein aufgeschlagenes Buch auf dem Tisch. Ja, er steht aus der Schrift mehr als er nach einer persönlichen Bekanntschaft mit dem Urheber, wenn sie nicht sehr eng ist, wissen kann. Denn erstens ist die Schrift viel seltener verstellt als die Art, wie sich der Mensch gesellschaftlich gibt und zweitens enthüllt die Schrift viel mehr das Bild des ganzen Charakters als es die Augenblickslage während eines Gesprächs vermag.

Die Handschriftenanalyse dient nicht nur zu kriminalistischen Zwecken (Urkundenfälschungen usw.) nicht nur der Auswahl geeigneter Persönlichkeit für bestimmte Berufe (handschriftliche Bewerbungsschreiben), sie hat auch einen großen Wert für den Schreiber selber. Kaum einer von uns hat ja ein richtiges Bild über sich selbst, jeder möchte es haben. Was ein Freund, ein Bekannter über uns sagt, das kann allzu leicht durch allerlei persönliche Missfälligkeiten verfällicht sein: Liebe macht blind, und der Haß karikiert! Wenn aber ein ganz fremder Mensch, der den Hiesigkeitskreis nie gesehen hat, seine Charakterzüge entwirft, die einzelnen Anlagen, die heimlichen Triebe, die Vorurteile und Hemmungen in ihrem Zusammenspiel aufdeckt, so darf man ihm zum mindesten Objektivität zubilligen. Wenn er nun auch noch sein Handwerk versteht, wieviel Nutzen kann es dem Einzelnen der Handschriftenprobe bringen, wieviel Klarheit und Selbstkenntnis vermitteln! Aber der Ausleger darf kein handwerklich-mühsamer Pfuscher sein, wie sie sich in gewissen Zeitungen anbieten.

...besonders die erste Wasserball-Mannschaft, waren zu diesem Schwimmfest geladen, um auch im Winter mal wieder die Kräfte zu erproben im schwimmenden Wettkampf. Das 25. Nummer umfassenbe Programm wurde in schneller Folge aufgeführt. Bei dem Uebungs- und Schwimmwettkampf hatten sich die Mitglieder der Schwimmvereine der Stadt, die in der ersten Uebungs-Mannschaft teilnahmen, gegen die Mannschaft am Sonntagabend dem 22. März, abends 8 Uhr im Vereinssaal, auch die Spieler, die in der 2. Mannschaft spielen wollen, müssen zu dieser Versammlung erscheinen. Uebungs-Mannschaft. Versammlung am Freitag, dem 21. März, 4 Uhr, im Arbeiterportalm. Die 2. Mannschaft muß auch erscheinen. (Anmerkung: milderungen). Arbeiter-Samstag-Abend. Öffentliche Vertretung der Schwimmvereine. Versammlung (Sabbat) am Sonntag, dem 21. März, um 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Sinnvolle auf Verclamungen. Theater ullo.
Stahlkeller. Es sei auf die letzte Aufführung des „Gairola“ mit Helmut Altman, G. C. U. am Mittwoch hingewiesen. Am Donnerstag Erhaltung von „Das Wunder der Heilung“. Am Freitag zum ersten mal „Wet Fleck“ von Max Frick. Heute und Briefe ebenfalls Max Frick.
Kleider. Heute die 4. Abonnementsvorstellung Seiber Adria, Kuppel vor K. Schuler am Donnerstag, dem 22. März, 8 Uhr. Kommissar, wird angekündigt. Die besten Karten sind abzugeben.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte
Die Jollone westlich der Britischen Inseln hat sich nicht als kräftig genug erwiesen, um gegen das mächtige ruffische Hochdruckgebiet an Raum zu gewinnen. Dieses erstreckt sich durch einen Kaltluftdruck nach der Küste eines zur festlichen See abfließenden Wirbels eine neue Kräftigung, so daß mit einem Nordwesten der herrschenden Witterung gerechnet werden muß. Die Jollonezylinder aber läuft über Island parallel der norwegischen Küste. Die Jollonezylinder aber läuft über Island parallel der norwegischen Küste. Die Jollonezylinder aber läuft über Island parallel der norwegischen Küste.

Schiffsnachrichten
Rübel Linie Dänischschiffahrt
Tampfer „Herrenwort“ ist am 20. März von Horta (Azoren) nach Hamburg weitergefahren.
Aufkommene Schiffe
20. März
D. Danand, Kapl. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Carl, Kapl. Hansen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Ascania, Kapl. Wegge, von Aarhus, 1 Tg. — D. Pofelbon, Kapl. Gustafson, von Billingsfors, 1 Tg.
21. März
D. Swanen, Kapl. Stenfeldt, von Kopenhagen, 16 Std. — D. Hans O. Joppen II, Kapl. Barlett, von Kiel, 1 Tg.
Abgehende Schiffe
20. März
M. Emma, Kapl. Berntson, nach Kopenhagen, Lönber, — T. Länland, Kapl. Sörensen, nach Kopenhagen, Leer, — T. Lübeck, Kapl. Gustafson, nach Kopenhagen, Leer, — T. Lina, Kapl. Hartmann, nach Kopenhagen, Leer, — T. Helmsigt, Kapl. Müller, nach Danzig, Leer, — T. Ascania, Kapl. Wegge, nach Kopenhagen, Leer.
21. März
D. Erik, Runkmann, Kapl. Altonen, nach Kopenhagen, Leer, — T. Lubaria, Kapl. Riehm, nach Kiel, Leer.
Ranachschiffahrt
Eingehende Schiffe
Hr. 812, Schiffs, Lauenburg, 203 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 79, Stahlbaum, 105 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 201, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 202, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 203, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 204, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 205, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 206, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 207, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 208, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 209, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 210, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 211, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 212, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 213, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 214, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 215, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 216, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 217, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 218, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 219, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 220, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 221, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 222, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 223, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 224, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 225, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 226, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 227, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 228, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 229, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 230, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 231, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 232, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 233, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 234, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 235, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 236, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 237, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 238, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 239, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 240, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 241, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 242, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 243, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 244, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 245, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 246, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 247, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 248, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 249, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 250, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 251, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 252, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 253, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 254, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 255, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 256, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 257, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 258, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 259, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 260, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 261, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 262, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 263, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 264, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 265, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 266, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 267, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 268, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 269, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 270, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 271, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 272, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 273, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 274, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 275, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 276, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 277, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 278, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 279, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 280, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 281, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 282, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 283, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 284, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 285, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 286, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 287, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 288, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 289, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 290, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 291, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 292, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 293, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 294, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 295, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 296, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 297, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 298, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 299, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 300, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 301, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 302, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 303, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 304, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 305, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 306, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 307, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 308, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 309, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 310, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 311, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 312, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 313, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 314, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 315, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 316, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 317, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 318, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 319, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 320, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 321, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 322, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 323, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 324, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 325, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 326, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 327, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 328, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 329, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 330, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 331, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 332, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 333, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 334, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 335, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 336, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 337, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 338, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 339, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 340, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 341, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 342, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 343, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 344, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 345, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 346, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 347, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 348, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 349, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 350, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 351, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 352, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 353, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 354, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 355, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 356, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 357, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 358, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 359, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 360, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 361, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 362, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 363, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 364, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 365, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 366, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 367, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 368, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 369, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 370, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 371, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 372, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 373, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 374, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 375, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 376, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 377, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 378, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 379, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 380, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 381, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 382, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 383, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 384, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 385, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 386, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 387, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 388, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 389, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 390, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 391, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 392, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 393, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 394, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 395, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 396, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 397, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 398, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 399, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 400, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 401, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 402, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 403, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 404, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 405, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 406, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 407, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 408, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 409, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 410, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 411, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 412, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 413, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 414, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 415, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 416, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 417, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 418, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 419, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 420, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 421, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 422, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 423, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 424, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 425, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 426, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 427, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 428, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 429, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 430, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 431, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 432, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 433, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 434, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 435, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 436, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 437, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 438, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 439, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 440, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 441, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 442, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 443, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 444, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 445, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 446, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 447, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 448, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 449, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 450, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 451, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 452, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 453, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 454, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 455, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 456, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 457, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 458, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 459, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 460, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 461, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 462, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 463, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 464, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 465, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 466, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 467, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 468, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 469, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 470, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 471, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 472, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 473, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 474, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 475, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 476, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 477, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 478, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 479, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 480, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 481, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 482, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 483, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 484, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 485, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 486, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 487, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 488, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 489, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 490, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 491, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 492, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 493, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 494, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 495, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 496, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 497, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 498, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 499, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 500, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 501, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 502, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 503, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 504, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 505, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 506, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 507, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 508, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 509, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 510, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 511, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 512, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 513, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 514, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 515, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 516, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 517, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 518, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 519, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 520, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 521, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 522, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 523, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 524, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 525, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 526, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 527, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 528, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 529, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 530, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 531, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 532, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 533, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 534, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 535, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 536, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 537, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 538, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 539, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 540, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 541, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 542, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 543, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 544, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 545, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 546, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 547, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 548, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 549, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 550, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 551, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 552, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 553, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 554, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 555, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 556, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 557, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 558, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 559, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 560, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 561, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 562, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 563, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 564, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 565, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 566, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 567, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 568, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 569, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 570, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 571, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 572, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 573, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 574, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 575, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 576, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 577, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 578, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 579, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 580, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 581, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 582, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 583, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr. 584, Germania, Stragen, 120 To. Mehl, von Hamburg, — Hr.

Ahrenstolz

FEINSTES AUSZUGMEHL

von höchster Ergiebigkeit und Backfähigkeit aus der hygienisch und technisch vorbildlich eingerichteten GEG-GROSSMÜHLE MAGDEBURG
Hergestellt aus bestem in- und ausländischen Weizen. Besonders geeignet für die Hausbäckerei.

Mitglieder

fordert deshalb in euren Warenabgabestellen:

Feinstes Auszugmehl »Ahrenstolz«

Pfd. 28 Pfg.

Das Beste vom Besten ist für den Verbraucher gerade gut genug.

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

NBL Bezirksverammlung der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. B.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Wahl des Bezirksvorstandes
3. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.
Vor und nach der Versammlung Aufnahme neuer Mitglieder.

Bezirk Burgtor
Donnerstag, 22. März, abends 8 Uhr
„Gewerkschaftshaus Markt“

Bezirk Bortwert
Montag, 26. März, abends 8 Uhr
bei Sommerfeldt

Bezirk Karlishof
Lützenstraße
Dienstag, d. 27. März, abends 8 Uhr,
Schweizerhaus



Fischstraße 13
Donnerstag, den 22. März, 8 Uhr, Marsaal:
IV. Abonnements-Vorstellung:
Seldar Nörig, Lustspiel von P. Schurek
Mitgl.: 1. Gr. 1.50 M., 2. Gr. 0.75 M., Fremde: 1. Gr. 2.- M., 2. Gr. 1.25 M.
Vorverkauf Fischstr. 13 (von 10-1/2). Die besten Karten sind dort abzuholen.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck

Am Freitag, 23. März, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere

Mitglieder- Versammlung

Tagesordnung:
1. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz Hamburg.
2. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung.
3. Beschlussfassung über die Anträge zur Generalversammlung.
4. Innere Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch vorzeigen Die Ortsverwaltung.

An alle!

CIRCUS STRASSBURGER

Telephon 24888

Telephon 24888

Nicht auf dem Neuen Schaubudenplatz sondern auf dem **Burgfeld**

Nur 5 Tage in Lübeck

Heute

Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr

Premiere

mit den Sensationen des Jahres 1928
100 Programm-Nummern 100 in 3 Manegen und 1 Olympia-Rennbahn

Weitere Vorstellungen:

Donnerstag, den 22. März, einmal, abends 8 Uhr
Freitag, den 23. März, einmal, abends 8 Uhr
Sonnabend, den 24. März, zweimal, nachm. 3.30, abends 8 Uhr
Sonntag, den 25. März, zweimal, nachm. 3.30, abends 8 Uhr
In allen Vorstellungen, auch Sonnabend 3 1/2 und Sonntag 3 1/2 Uhr, das vollständige, ungekürzte

Sensations-Programm

Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorstellungen auf allen Plätzen nur halbe Preise

Volkstümliche Eintrittspreise von 1 bis 4 RM.

Benutzen Sie unsere Vorverkaufsstellen: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Lübeck, Teleph. 24514, auf dem Markt, und sämtliche Circuskassen, Telephon 99, täglich von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen geöffnet

Besuchet Straßburgers reichhaltigen zoologischen Park und die große Pferde- Ausstellung. Geöffnet:

Donnerstag, den 22. März, vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr
Freitag, den 23. März, vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr
Sonnabend, den 24. März, vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr
Sonntag, den 25. März, vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr

Täglich von 10-1 Uhr vormittags
Doppel-Promenaden-Konzert

Fahrräder

fabrikneu preiswert zu verkaufen
Seifhaus

Fritz Meyer,
Klemensstr. 1a

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Heltl
Untertrone 111/112
1. Stad. kein Laden,
d. d. Holstenstr. 3779

Zigaretten

Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18.

Heute gibt's für Sie nur eins: hin zu

Henny Porten

in ihrem schönsten Film, dessen Ausführung wir auf vielfachen Wunsch wiederholen:

„Das Geheimnis vom Brinkenhof“

Im großen Beiprogramm Hoot, der Teufelsreiter

Morgen

sichern Sie sich im Vorverkauf b. Hase, Breite Str. Moller, Holstenstr. oder an der Theaterkasse vorm. von 11-12 oder nachm. einen Platz für die Nachvorstellung „Das Ende von St. Petersburg“ am Montag, d. 26. März

Zentral-Theater



8 Schurzen- Tage!



Umgekehrte Schürze 2,30
Weste Schürze 2,30
Grosenkleid aus Irachtenbordüre 3,90
Hauskleid aus uni Zeфир 2,90
Bordürtenkleid (Gr. 42-44) aus dem Linon 4,90
Weiße Tischschürze aus gutem Linon mit Sticheffekt 2,90
Weiße Servietenschürze aus gutem Linon 1,90
Jumperchürze aus modernem Baumwollstoff 1,90
Jumperchürze aus Fische-Westenform 3,50

KARSTADT

„Wilhelms-Halle“

neben Stadttheater
Ab heute:

Frühlings-Feier

Besondere Ausschmückung der Räume
Die beliebte Kapelle W. Bauer
Verlängerte Polizeistunde

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, den 24. März 1928, 8 Uhr
Gastspiel des Wiener Burgtheater-Ensembles
Baumeister Solness
Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen
Abonnenten-Vorzugspreise 8809

ADLERSHORST

Morgen Donnerstag u. jeden Sonntag finden die beliebten Tanzabende statt
N. B. Für Stimmung sorgt die Hauskapelle
Beginn 8 Uhr 8778

Margaretenburg

Jeden Mittwoch 8766

Tanzkränzchen

Tanz und Eintritt frei.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 19.30 Uhr:
Der Patriot (Drama)
Hr. Lothar Firmans vom Stadttheater Danzig als Gast. N. Zum letzten Male! Ende 23.00 Uhr

Donnerstag, 19.30 Uhr:
Das Wunder des Heliane (Oper)

Freitag, 20 Uhr:
Wer liegt? (Lustspiel)
Keate und Bräffelt: Max Grubs, Weinigen (Gymnastmitglied als Gast)

Sonnabend, 20 Uhr:
Gastspiel des Wiener Burgtheaters, Ensemble des **Baumeister Solness**